Einzelnummer 10 Pf.

Arbeiterstimme

Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-Altstadt
Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstraße 9
Fernsprech-Sammelnummer 17250 • Postscheckkonto: Amt Dresden Nummer 18888. Emil Schlegel

Organ der KPD.
Sektion der Kom. Intern. (Bezirk Ostsachsen)

Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2
Fernsprecher: Amt Dresden Nummer 17250 • Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden • Sprechstunden der Schriftleitung: Wochentags nachmittags von 3—5 Uhr (außer Sonnabends)

Beilagen: Der Rote Stern • Die Kommunistin • Der Kom. Gewerkschafter • Der Kom. Genossenschafter • Wirtschaftl. Rundschau • Kunst und Wissen

2. Jahrg. | Bezugspreis für den Monat frei ins Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) • In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises • Gerichtlicher Stand: Dresden • Postanschrift: Amt Dresden | Dresden Donnerstag, 21. Januar 1926 | Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0.30 RM., für Familienanzeigen 0.20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den Textteil (Textzeilenteil) 1.25 RM. • Anzeigen-Annahme täglich vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition | Nr. 17

Die Klassenjustiz rast!

Freispruch der zwölffachen Mörder!

Berlin, 21. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Gestern abend wurde das Urteil im Prozeß gegen Hölzing und Prüfer verkündet. Beide zwölffachen Feuermörder an Arbeitern wurden freigesprochen. Die Haftbefehle wurden aufgehoben. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. In der Urteilsbegründung heißt es: Die Angeklagten werden deswegen freigesprochen, weil sie auf Grund der Befehle noch annehmen mußten, daß die Erschießung von Arbeitern berechtigt sei.

Dieser schändliche Freispruch der Mordbuben ist ein Schlag ins Gesicht der gesamten deutschen Arbeiterschaft. Sofort müssen die Arbeiter in den Betrieben und in den Gewerkschaften Stellung nehmen, eine Welle der Empörung muß dieses Schandurteil auslösen. Der Ruf der Arbeiter nach Freilassung von Max Hölz, nach Freilassung der im Tschekaprozeß unschuldig verurteilten Arbeiter, nach Amnestierung der noch in den Kerkern der deutschen Republik als „gemeine Verbrecher" schmachtenden proletarischen Klassenkämpfer muß den deutschen Klassenrichtern gewaltig in den Ohren gellen.

Wir fordern den Tod für die Mordbuben der Reaktion!
Heraus mit den proletarischen Klassenkämpfern!

Klassenurteil gegen den Genossen Weinhold

Leipzig, den 21. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Gestern hob der Staatsgerichtshof das Urteil gegen den Genossen Weinhold, Pirna, der des Verbrechens gegen § 86 des Strafgesetzbuches, § 7 des Republikschutzgesetzes, § 7 des Sprengstoffgesetzes für angeklagt war. Der Reichsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus! Das Gericht erkannte nach dem Antrag des Verteidigers, Genossen Dr. Helm, Dresden, auf 1½ Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. 6 Monate von 300 Mark werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Ein neuer Prozeß gegen Margies

Bochum. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Schwurgericht in Bochum begann ein neuer Prozeß gegen den Genossen Rudolf Margies, dessen heldenhaftes Auftreten im Tschekaprozeß, wo er zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, noch in aller Erinnerung ist. In dem neuen Prozeß, der Margies angehängt wurde, wird er angeklagt, im November 1923 einen Polizeibeamten erschossen zu haben.

Genosse Margies wurde schwer gefesselt vorgeführt, aber er steht wieder als selbstbewußter Klassenkämpfer vor dem Gericht. Der Vorfall, um den es sich handelt, hat sich in einer öffentlichen Separatistenversammlung in Bochum abgespielt. Margies, der immer scharf gegen die Separatisten kämpfte, war von ihnen wiederholt bedroht worden. Nach der Versammlung stürzte sich plötzlich ein Zivilist auf Margies mit dem Ruf: „Kun krepiere, du Hund!" Margies glaubte einen Separatisten vor sich zu haben, der ihn erschlagen wollte; er hob seinen Revolver und schoß den Mann nieder. Wie sich dann herausstellte, handelte es sich um den Hilfswachtmeister Jhron.

Die Vernehmung der als Zeugen geladenen Polizeibeamten brachte derartige Widersprüche, daß sogar der Vorsitzende seine Verwunderung über die Ungenauigkeit der Aussagen zum Ausdruck bringen mußte. Die Verteidigung sagte, daß jedenfalls die Anklage auf Mord nicht mehr aufrecht erhalten werden kann.

Während der gesamten Verhandlung demonstrierten trotz Polizeiknüppeln Arbeiter aus Bochum und Umgebung vor dem Landgericht. Während der Verhandlung riefen sie so laut, daß es auch im Gerichtssaal gehört werden konnte, immer wieder: „Heraus mit Margies!"

Die Verschleppung der Erwerbslosenfrage im Reichstag

Wie es gemacht wird.

S. K. In den Tageszeitungen kann man fortgesetzt von den Anstrengungen lesen, mit denen der Deutsche Reichstag die aus der gegenwärtigen Krise sich ergebenden Notstände zu beseitigen sucht. Ja, wenn die Quantität der Arbeitsleistung die Qualität ersetzen könnte, dann müßte schon vieles besser geworden sein, vor allem in der Erwerbslosenfürsorge. So saß der Sozialpolitische Ausschuß seit Beginn der Reichstagstagungen im Jahre 1926 fast jeden Tag beisammen und beschäftigte sich mit den Erwerbslosenfragen. Aber was wurde praktisch getan? In stundenlangen Beratungen wurde mit Erfolg versucht, die Erledigung der vorliegenden Anträge nicht etwa zu beschleunigen, sondern zu verschleppen. Es ist unglaublich, mit welchem Geschick und mit welcher Wendigkeit die in die Enge getriebenen „Volksvertreter" verstehen, einer definitiven Stellungnahme zu den vorliegenden Anträgen aus dem Wege zu gehen. Und wenn es wirklich einmal so weit ist, daß die Herren Parlamentarier einer Entscheidung kaum ausweichen können, so tritt bestimmt irgendein Regierungsvertreter auf den Plan und schafft die bekannte Situation, aus der es für die armen „Volksvertreter" absolut keinen anderen Ausweg gibt, als die Sache wieder zu vertagen, um sie noch einmal gründlich „durchberaten" zu können, weil man die Argumente der Regierung „leider" nicht übersehen kann. Daß solche Situationen immer nur dann entstehen, wenn es sich um die Forderungen der Arbeiter handelt, braucht wohl nicht erst betont zu werden; die fortgesetzten Beratungen im Sozialpolitischen Ausschuß über die Erwerbslosenfragen bieten reichlich Gelegenheit, dies festzustellen.

Von allen den — durch die verschiedenen zur Erwerbslosenfürsorge gestellten Anträge — aufgeworfenen Fragen ist bis jetzt bis auf die vollkommen ungenügende Erhöhung der Unterstützung um 20 Prozent keine einzige erledigt, ja durch den kommunistischen Antrag, die jetzige Unterstützung um weitere 50 Prozent zu erhöhen, steht auch die Frage der Bezüge wieder mit zur Beratung. Ueberhaupt nicht erledigt wurden bis jetzt die Anträge auf Einbeziehung aller Erwerbslosen in die Unterstützung und Weitergewährung der Unterstützung an die Ausgesteuerten. Des weiteren blieben unerledigt die Anträge auf Kurzarbeiterunterstützung und Beseitigung der Karenzzeit. Zu den Anträgen der Kommunisten, auf Arbeitsbeschaffung und der damit zusammenhängenden Fragen wurde ebenfalls noch nicht Stellung genommen. Die von der Regierung zugesagte verstärkte Förderung der Notstandsarbeiten löst auch nicht im entferntesten das Problem der Arbeitsbeschaffung. Trotzdem also jetzt fast ein volles Vierteljahr über die Erwerbslosenfragen beraten wird, liegt noch kein nennenswertes Ergebnis vor, und dabei hat sich am Donnerstag, den 15. Januar, der Sozialpolitische Ausschuß entgegen dem Vorschlag der Kommunisten, die Beratungen fortzusetzen, bis zum Donnerstag, den 21. Januar, also um volle 8 Tage vertagt.

Diese Vertagung war die Krönung der im Verlaufe der Sitzung geübten Verschleppungsmethoden, die hier durch eine nähere Darstellung des Sitzungsverlaufes aufgezeigt werden sollen.

Auf der Tagesordnung der Sitzung standen eine Reihe wichtiger Fragen, so ein kommunistischer und ein sozialdemokratischer Antrag, in denen die Ausdehnung der Unterstützung auf alle Erwerbslosen und die Beseitigung der Karenzzeit gefordert wird. Des weiteren stand der kommunistische Antrag auf Erhöhung der Unterstützung um 50 Prozent zur Tagesordnung; beide Fragen waren gleich wichtig, und so wurde zuerst mit der Beratung der am längsten vorliegenden Anträge begonnen. Zunächst wurde über die Karrenzzeit verhandelt. Die Regierung verteidigte die Karrenzzeit mit dem Hinweis auf die Unmöglichkeit, kurzfristigen Erwerbslosen Unterstützung zu gewähren. Die Sozialdemokraten reichten daraufhin einen Kompromißantrag ein, in dem für diejenigen Erwerbslosen, die länger als eine Woche erwerbslos sind, die Beseitigung der Karrenzzeit gefordert wird. (Im Antrag der Kommunisten und im ursprünglichen Antrag der Sozialdemokraten wird die restlose Beseitigung der Karenzzeit gefordert.) Der Kompromißantrag bedeutete eine Abschwächung der vorliegenden Anträge und ein Entgegenkommen zum Standpunkt der Regierung. Es war also eine ganz klare Situation. Der Ausschuß hatte sich zu entscheiden, entweder für die restlose Beseitigung der Karenzzeit und in zweiter Linie für den sozialdemokratischen Kompromißantrag oder für die Beibehaltung der Karenzzeit. Diese Entscheidung war der Mehrheit des Ausschusses sichtlich unbequem und nach einigen Verlegenheitsreden fand der Regierungsvertreter den richtigen Ausweg. Die im Zusammenhang mit der Karenzzeit aufgeworfene Frage der Werkobeurlaubung wurde in den Darlegungen des Regierungsvertreters mit der Kurzarbeiterunterstützung verhindert und schließlich kam die Mehrheit des Ausschusses zu der Ueberzeugung, daß die Anträge zur Karenzzeit überhaupt nur im Zusammenhang mit der Kurzarbeiterunterstützung erledigt werden können, und prompt wurde die Zurückstellung der Anträge beschlossen. Eine unangenehme Situation war wieder überwunden.

Die Beratung wurde fortgesetzt, und zwar über die Einbeziehung aller Erwerbslosen in die Unterstützung. Ein Zurückstellen konnte es hier kaum geben, und man muß ja auch mal so tun, als wenn man wollte... So wurde denn eine Entschließung eingebracht, in der „von der Re

Verlegenheitsmanöver

Eine Antwort an die SPD.

Wie auf Fragen soll man antworten, selbst wenn sie aus dem Hinterhalt und nur zu durchsichtigen Gründen gestellt werden. Deshalb soll auch die „Frage", die gestern die „Dresdner Volkszeitung" an die KPD. richtet, nicht beantwortet werden nach dem alten volkstümlichen Sprichwort: „Wer dumm fragt, wird dumm berichtet", denn es ist keine Frage, was gestern als sozialdemokratisches Verlegenheitsmanöver den Lesern der „Volksztg." serviert wird. Also antworten wir und wollen auch dabei sich auf einen Scheim anderthalben setzen.

Die „Dresdner Volkszeitung" berichtet gestern, daß der Parteiausschuß der SPD. beschlossen hat, den vom Rechtsausschuß der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagenen Gesetzentwurf über die entschädigungslose Enteignung der Fürsten zwecks Herbeiführung eines Volksentscheides einzureichen, da der Gesetzentwurf der Kommunisten insofern unzureichend (!) sei, als

1. nicht ausgesprochen ist, daß die näheren Bestimmungen über die Art der Verwendung des enteigneten Vermögens durch ein innerhalb kurzer Frist zu erlassendes Reichsgesetz getroffen werden sollen;
2. nicht leuchtet, daß bei der Verwendung des enteigneten Vermögens auch die bedürftigen Opfer der Inflation zu berücksichtigen sind.

Nach der Mitteilung der „Dresdner Volkszeitung" wird der ADGB. versucht, sofort als vermittelnde Instanz einzugreifen, um zu erreichen, daß nur ein Gesetzentwurf zum Volksentscheid eingebracht wird. In einem Kommentar des sozialdemokratischen Gleichlautes wird dazu geschrieben:

„Der Vorstand des ADGB. ist bereit, die dazu notwendige Vermittlung zu übernehmen; es liegt nun an den Kommunisten, zu zeigen, daß es ihnen nicht nur darauf ankommt, der Sozialdemokratie Balken in den Weg zu legen, sondern daß sie bereit sind, für die Erreichung eines sachlichen Zieles mit zweckmäßigen Mitteln zu wirken."

Wir nehmen nicht an, daß die Vermittlungsbereitschaft des ADGB. zu einer Einigung auf einen gemeinsamen Gesetzentwurf führen in der Linie liegt, wie der Ausspruch Nörpels, als der ADGB. vor wenigen Tagen aufgefordert wurde, für den Volksentscheid einzutreten. Wir hoffen auch nicht, daß das sachliche Ziel, das mit zweckmäßigen Mitteln erreicht werden soll, konform geht mit der Auffassung Löbes und anderer Prominenten. Wir müssen jedoch erklären, daß es eine bewußte Irreführung der Arbeiter bedeutet, wenn die SPD. glaubt, den Kommunisten die Schuld in die Schuhe zu schieben, wenn eine gemeinsame Front in der Frage der Einleitung des Volksentscheides bisher nicht zustande gekommen ist. Ist es nicht der SPD.-Parteivorstand sowohl als auch der ADGB. gewesen, die bisher ein gemeinsames Vorgehen verhinderten? Hat vielleicht die SPD. nicht schon wochenlang Kenntnis von dem Wortlaut des von der KPD. eingereichten Gesetzentwurfes gehabt, um nun endlich daran einige Fehler zu entdecken, die jetzt die Begründung abgeben müssen, den Beschluß des Parteiausschusses zu rechtfertigen, einen eigenen Gesetzentwurf einzubringen?

Diese Verlegenheitsausrede hat keine Wirkung mehr. Das hat ja auch nicht [illegible] daß die sozialdemokratischen Parteivorstände ein Ende bereitet haben. Das zeigt doch auch der furchtbare und minutenlange Entrüstungssturm der Kreisdelegierten-Versammlung der SPD. Groß-Dresdens, als Barthle erklärte, er sei gegen den Volksentscheid.

Die Initiative der KPD. gab dem Parteivorstand keine Möglichkeit zum Ausweichen mehr. Einer Lawine gleich kam die von der so oft totgesagten KPD. eingeleitete Massenbewegung ins Rollen. Alles, was sich ihr in den Weg gestellt hätte, sie aufzuhalten, wäre beiseite geschoben worden. Die sonst so „Klugen" verpaßten diesmal den Anschluß so gründlich, daß selbst die „Leipziger Volkszeitung" zu dem Vorgehen der KPD. folgendes schreibt:

„Wir ehren die Aktivität, die von diesen Kreisen entwickelt wird, und hätten gewünscht, daß sich auch der sozialdemokratische Parteivorstand aber entschieden hätte."

Die Rebellion im Lager der SPD. war nicht mehr zu beschwichtigen. Darüber kann der SPD.-Dienst auch nicht mehr hinwegtäuschen, wenn er glaubt, die Haltung des SPD.-Vorstandes mit folgenden Worten zu entschuldigen:

„Nachdem die Kommunisten nun wirklich der Sozialdemokratie mit der Einreichung des Gesetzentwurfes zuvorgekommen sind, können wir ihnen sagen: „In der Kürze liegt's ihr uns über, aber nicht in der Richtigkeit. Dabei ist zuzugeben, daß die Kommunisten es viel einfacher haben als wir, denn die Kommunisten riskieren nichts dabei, selbst wenn sie ganz isoliert vorgehen, würde der Volksentscheid ihnen zweifellos viel mehr Stimmen bringen, als sie bei der letzten Wahl aufgebracht haben."

Was war es, was die SPD verlieren konnte? Ist diese Gegenfrage gestattet? Lagen die Schwierigkeiten für die SPD. vielleicht darin, während der Verhandlungen über die Große Koalition nicht jeden Kredit und die Koalitionsfähigkeit bei den monarchistischen Parteien zu verlieren? Was war es, was die SPD. hinderte, die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen, noch als ihr von der KPD. der Vorschlag des gemeinsamen Zusammengehens gemacht wurde? Auch dieser Hieb geht daneben, und es klingt doch gar zu großspurig, wenn die „Dresdner Volkszeitung" erklärt:

„Die große Sozialdemokratische Partei kann aber in einen solchen Kampf nicht hineingehen, ohne den ganzen Sieg zu wollen und ihn mit allen Kräften anzustreben.

Wir begrüßen den Entschluß des Parteiausschusses der SPD., sich mit allen Kräften für den ganzen Sieg einzusetzen. Auch die Kommunisten wollen keine Zersplitterung. Die Einheitsfront der Arbeiter im Kampfe gegen das räuberische Fürstengesindel darf nicht zerschlagen werden. Wir streiten auch nicht um das Erstlingsrecht des Gedankens zur Einleitung des Volksentscheides. Worauf es uns ankommt, ist, die geschlossene und einige Front aller Werktätigen und Ausgebeuteten zusammenzuschweißen, und deshalb hoffen auch wir, daß die Bereitwilligkeit des ADGB., eine Verständigung auf der Plattform eines gemeinsamen Gesetzentwurfes herbeizuführen, von Erfolg gekrönt sein möge. Die Kommunisten werden beseelt von dem ehrlichen Willen, alles zu tun, dieses erstrebenswerte Ziel zu erreichen, um den vollen und ganzen Sieg der Arbeiter zu erreichen. Das wäre der erste Schritt auf dem Wege zur Einheitsfront.

Wir wollen diesen gemeinsamen Kampf. Wir fordern deswegen auf, mit uns in allen Orten gemeinsame Aktionsausschüsse zur Durchführung des Volksentscheids zu bilden. [illegible] Front werden wir Kampf.

gierung verlangt wird, zunächst die Unterstützungsdauer auf 52 Wochen zu verlängern. Irgendwelche sofortige praktischen Wirkungen hat diese Entschließung natürlich nicht, denn Entschließungen bedeuten keine Verpflichtung für die Regierung und so bestanden für die Mehrheit des Ausschusses keine Hemmnisse, dieser Entschließung zuzustimmen.

Als nächster Beratungsgegenstand lag der kommunistische Antrag auf 50 Prozent Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung vor. Inzwischen war aber die Zeit soweit vorgeschritten, daß man mit Rücksicht auf „wichtige Fraktionsbesprechungen" davon ablehen mußte, die Beratung fortzusetzen, und so blieb der Antrag der Kommunisten unerledigt. Der Ausschuß vertagte sich dann, wie schon vorhin bemerkt, bis Donnerstag, den 21., also um volle 8 Tage.

So sieht die „fieberhafte Arbeit" des Reichstages zur Behebung der wirtschaftlichen Not des Volkes aus, von der so oft in den Blättern der „Ordnungsparteien" die Rede ist.

Draußen stehen die Massen der Erwerbslosen und warten auf Hilfe, warten auf Hilfe durch diesen Reichstag. Wie lange noch?

Regierungserklärung bis Dienstag verschleppt

Durchpeitschung des Etats. — Die Kommunisten brandmarken die bayrische Polizeischande.

(Kommunistischer Parlamentsdienst.)

Entgegen allen in der vorigen Woche getroffenen Festlegungen war in der Mittwochsitzung des Reichstages das neue Luther-Kabinett noch nicht so weit, um eine Regierungserklärung abgeben zu können. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies Genosse Stöcker darauf hin, daß das Schauspiel der Regierungsschieberei nun schon drei Monate lang dauert und daß die Regierungserklärung im Reichstag erst am nächsten Dienstag abgegeben werden soll. In diesen drei Monaten hat es der Monarchist Luther glänzend verstanden, zuerst die Sozialdemokratie beiseite zu schieben, um dann auch noch die Demokraten, die mit dem linken Zentrum ja nur das Feigenblatt für das neue Kabinett der Reaktion bilden, an die Wand zu drücken. Im Hinblick auf die immer furchtbarer werdende Klage des Proletariats protestierte Genosse Stöcker dagegen, daß auf die verantwortliche Erklärung der Regierung noch eine Woche gewartet werden soll, und beantragte, sie sofort auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Antrag der kommunistischen Fraktion wird vom Präsidenten Loebe damit beantwortet, daß noch keine Mitteilung vom Reichspräsidenten über die Bildung einer neuen Regierung vorliege und daß der Reichstag deshalb auch keine Erklärung fordern könne.

Gegen den Abbau der Wochenhilfe.

Nach einer Reihe unwesentlicher Gesetzentwürfe folgt in der Tagesordnung die Beratung des Regierungsentwurfes, der eine **Abänderung der Reichsversicherungsordnung** verlangt.

Genossin Arendsee zeigt, daß der Regierungsentwurf einen Abbau der Wochenhilfe-Leistungen bedeutet. Der erste, noch schlimmere Entwurf der Reichsregierung ist abgelehnt worden. Auch im jetzigen Vorschlag bleibt aber die Streichung des Reichszuschusses bestehen. Die Regierung jammert in ihrer Denkschrift über die gesundheitliche Lage der Bevölkerung so sehr über die „allgemein gesunkene Moral", durch die die Zahl der Abtreibungen und deren Folgen immer mehr steige. Wie es aber mit der Moral der herrschenden Klasse bestellt ist, das zeigt der vorliegende Gesetzentwurf, der beweist, daß das Reich für Gesundheit und fürsorgliche Maßnahmen überhaupt keine Mittel mehr zur Verfügung hat.

Gegen den weißen Terror in Bayern

Da der Reichstag sich die Zeit bis zur Regierungserklärung am Dienstag damit vertreiben soll, um endlich den Etat für das Rechnungsjahr 1925 anzunehmen, wird sofort mit der Erledigung der einzelnen Etatpositionen begonnen. Als Redezeit zum Etat eines jeden Ministeriums werden deshalb gegen den Widerstand der Kommunisten 15 Minuten festgelegt.

Bei der Besprechung des Etats des Innenministeriums prangert

Genosse Buchmann

die in Bayern herrschenden skandalösen Zustände an. Unter dem Druck der Arbeiterschaft und der gesamten öffentlichen Meinung mußten vor 6 Wochen die letzten Reste der Ausnahmebestimmungen aufgehoben werden. Gleichzeitig kündigt die Regierung aber einen neuen Gesetzentwurf mit noch schärferen Maßnahmen gegen die Kommunisten an und unterdrückt durch ihre Polizeimaßnahmen das gesamte politische und kulturelle Leben der bayrischen Arbeiterschaft. Alle Veranstaltungen der Kommunistischen Partei werden in Bayern ohne Unterschied verboten, ebenso wie alle Veranstaltungen der proletarischen Freidenker, des proletarischen Sängerchors, der Arbeiterradfahrer verboten werden, ebenso fast restlos alle Erwerbslosenversammlungen, sogar solche, in denen Kommunisten nur in der Diskussion sprechen sollen. Einer im Bayrischen Landtag einberufenen, vollkommen legalen Parteikonferenz wurde das schon zugesagte Tagungslokal im Bayrischen Landtag entzogen, die ganze Konferenz, die dauernd unter den Augen der Polizei getagt hatte, verhaftet, wobei auch die Immunität eines Reichstagsabgeordneten verletzt wurde. Man verhindert, daß kommunistische Abgeordnete zu ihren Wählern sprechen und läßt die Versammlungsbesucher mit dem Gummiknüppel Bekanntschaft machen. Der Kampf der bayrischen Regierung geht nicht nur gegen die Kommunistische Partei, sondern gegen die Grundrechte der bayrischen Arbeiterschaft, gegen das Koalitionsrecht.

Wir sind aber überzeugt, daß die bayrische Regierung mit diesen Methoden nur das Gegenteil von dem erreichen wird, was sie erreichen will. In machtvollen Demonstrationen gegen den Raubzug der Fürsten, die Erwerbslosigkeit, die Not der Sozialrentner und Kriegsbeschädigten hat die bayrische Arbeiterschaft gezeigt, daß sie Schluß machen will mit einer Reaktion, wie sie nur noch in Rumänien und Bulgarien zu finden ist.

Die Landtagsauflösung in Sachsen

Bisher haben es die sächsischen Rechtssozialisten mit Hilfe des Berliner Parteivorstandes verstanden, den Willen der sächsischen Arbeiter auf Landtagsauflösung zu sabotieren. Der SPD.-Parteitag in Heidelberg sprach sich angesichts der wachsenden Erregung der SPD.-Arbeiter über diese Sabotage für die Auflösung des Landtages aus und überließ den Zeitpunkt dem Parteivorstand. Die KPD. hat nun der SPD. mehrere Monate Zeit gelassen, selbst für die Durchführung ihres Beschlusses zu sorgen. Da der Parteivorstand und die sächsische Landtagsfraktion aber keinerlei Anstalten machen, hat die kommunistische Landtagsfraktion jetzt den Antrag gestellt: „Der Landtag löst sich auf". Selbst die „Leipziger Volkszeitung" muß die Haltung unserer Genossen in Sachsen als richtig anerkennen. Sie schreibt:

„Man hätte sich nach dem Heidelberger Beschluß nicht zu wundern brauchen, wenn die Kommunisten ihren Antrag schon früher gebracht hätten. Wäre er allzu schnell gekommen, dann hätten ihn die Sozialdemokraten mit dem Hinweis ablehnen können, daß wir uns bei der Durchführung des Beschlusses unseres Parteitages das Handeln nicht von einer anderen Partei vorschreiben lassen. Heute kann man nur bedauern, daß unsere Landtagsfraktion nicht schon vor den Kommunisten einen Auflösungsantrag gestellt hat. Zeit genug hat unsere Fraktion gehabt . . . Die Säumigkeit unserer Landtagsfraktion kommt wieder einmal den Kommunisten zugute."

Diese ungern erteilte Anerkennung für die KPD. wird auch nicht dadurch geschmälert, daß die Volkszeitung sich über Angriffe der KPD. gegen die linken SPD.-Führer beschwert. Wenn diese Führer etwas mehr Energie gezeigt hätten, wäre es sicher möglich gewesen, einen Beschluß der SPD. auf Landtagsauflösung schon früher durchzusetzen.

Hat neuer Fememord!

Berlin, 21. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Bei einer Treibjagd in der Forstheide entdeckte der Förster zwischen Grimmitzschau und Johannisthal die Leiche eines jungen Mannes, dessen Kopf mit einer Ledertasche bedeckt war, die offenbar erst nach dem durch einen Schuß in den Schädel erfolgten Tod über den Kopf des Toten gezogen worden war. Auf der Hand des Toten lag ein Revolver. Ausweispapiere wurden bei ihm keine gefunden. Trotzdem dieses auf einen Fememord hindeutet, hat die Staatsanwaltschaft in Preußen keine Obduktion vornehmen lassen. Als vorgestern die Polizei in Grimmitzschau eintraf, mußte sie erfahren, daß die Leiche merkwürdigerweise bereits beerdigt worden war, ohne daß es gelungen war, sie zu rekognoszieren.

Faschistisches Waffenlager ausgehoben!

Schwerin. (Eig. Drahtbericht.) Auf dem Rittergut eines Herrn von Oertzen bei Camos in Mecklenburg wurde ein Waffenlager ausgehoben. Es wurden gefunden: 7 Kisten mit 40 Infanteriegewehren, mehrere leichte und schwere MG., 3 Kisten Handgranaten, 24 Kisten Infanterie- und MG.-Munition und zahlreiches anderes militärisches Gerät. Waffen und Munition stammen anscheinend aus den Jahren 1923/24, wo die Fememörder und die schwarze Reichswehr in Mecklenburg sogenannte „Arbeitskommandos" bildeten.

Der Prozeß gegen die bayrischen Abgeordneten

Leipzig, 20. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Das Verfahren gegen die bayrischen Kommunisten zeigt in seinem weiteren Fortgang immer deutlicher, daß die Verfassung für die Bourgeoisie nur ein Fetzen Papier ist, das man beliebig in den Dreck treten kann, wenn Kommunisten verurteilt werden sollen. Der Angeklagte Genosse Göß, der wegen der Schikanen der bayrischen Inquisitionsbehörden 13 Tage den Hungerstreik durchgeführt hatte, brandmarkte in einer wuchtigen Anklagerede den Terror der Bourgeoisie, der eine legale Zusammenkunft kommunistischer Parlamentarier benutzt, um unter gewaltsamer Verdrehung der Tatsachen aus einer Reorganisations-Konferenz der wieder erlaubten bayrischen Partei eine „unerlaubte Vorbereitung der sozialen Revolution" zu machen. Göß führte u. a. aus:

„Wenn Sie den Klassenkampf beseitigen wollen, müssen Sie für Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln eintreten. Die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ordnung, in deren Namen Sie, Herr Reichsanwalt, hier fungieren, ist der permanente Bürgerkrieg gegen das Proletariat. Durch ihre aller Justiz hohnsprechenden Hochverratsverfahren gegen uns Kommunisten fördern Sie nur den Prozeß der sozialen Revolution. Ihre Urteile gegen die Vertreter der besitzlosen Klasse zeigen den proletarischen Massen immer klarer, daß der Staatsgerichtshof ein Instrument der Diktatur der Bourgeoisie über das Proletariat ist."

Nach Verlesung weiterer Schriftstücke, von Teilen des Frankfurter Parteitag-Protokolls und anderem mehr, muß die Verhandlung unterbrochen werden, da der Genosse Schwab durch die Qualen seiner sechsjährigen Inhaftierung in Bayern erschöpft zusammenbricht.

Der Prozeß der Mätresse

Berlin. (Eigener Drahtbericht.) Gestern begann vor dem Kammergericht in Berlin der Prozeß der Mätresse des mecklenburgischen Großherzogs Adolf Friedrich gegen die Erben des Großherzogs, die Komtesse de Malzenau, wie die Mätresse heißt, bekam durch den mecklenburgischen Landesvater für ihre Leistungen eine jährliche Rente von 20 000 Mark ausgesetzt, die die Erben des Großherzogs bis 1919 zahlten. Dann weigerten sie sich mit der Begründung, der mecklenburgische Staat sei der Erbe des Großherzogs und habe auch die Rente zu zahlen. Das Landgericht hat der Komtesse de Malzenau 6000 Mk. pro Jahr zugesprochen, wogegen beide Teile Berufung einlegten. Jetzt hat vor dem Kammergericht entschieden werden, ob a) der mecklenburgische Staat mit der Pinke rausrücken muß und b) ob die Summe von 6000 Mk. nicht aufgewertet werden soll.

Ehrhardt unter Fürstenschutz!

München, 20. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der oberste Führer der Fememordorganisation **Consul, Kapitänleutnant Ehrhardt, befindet sich bei dem Großherzog Karl Eduard** im Schlosse **Koburg zu Gast. Karl Eduard** ist der frühere englische Prinz, der jetzt vom thüringischen Staat eine Abfindung in Werten von mehr als 100 Millionen Mark fordert. Es ist also keine Uebertreibung, wenn man davon spricht, daß die Abfindungssummen, die die Republik zahlt, den Kampffond der ärgsten Republikfeinde füllen. Während man gegen die Fememörder nach Hilfe schreit, finanziert man die flüchtigen Schützer meineidiger Mordbuben.

Was der Staatsanwalt im Münchner Mordprozeß beantragte

Der Staatsanwalt beantragte im Mordprozeß in München gegen beide Angeklagte wegen Totschlags in 11 Fällen für jeden Fall sechs Jahre Zuchthaus. Die Strafe soll in eine Gesamtstrafe von zehn Jahren zusammengefaßt werden. Die Anklage im Falle des erschossenen Hafnermeisters Ludwig wird fallengelassen. Die Untersuchungshaft ist voll anzurechnen.

Die Reeder drohen mit Stillegung

Köln, 21. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Arbeitgeber-Verband der Rheinreedereien weigert sich, einen gefällten Schiedsspruch anzunehmen. Er droht, die Reedereien stillzulegen, wenn die Arbeiterschaft sich nicht ihrem Diktat der Lohnkürzung fügen wird.

Die wohltätige Lady Astor

Eine Geschichte aus England

Unter den aktiven Damen des englischen Parlaments ist schon die zungenfertige Lady Astor. Eigentlich wird das Talent, Geräusche zu erzeugen, auch von anderen hochadligen Damen beherrscht, die das Unterhaus Großbritanniens schmücken. Jedoch die Einkünfte von den Textilfabriken des Gatten der Frau Astor sind so beträchtlich, daß sie ihr gestatten, den von ihr produzierten Blödsinn in einer ungeheuerlichen Anzahl diensteifriger Zeitungen und Zeitschriften zu verbreiten.

Ein ungewohnter Mensch könnte seekrank werden allein von der Fülle der Photographien der Lady Astor, die sich in einem Strom von Millionen Exemplaren aus allen englischen Druckereien ergießen.

Lady Astor fährt im Reisekostüm in ihrem neuen Automobil nach dem Parlament. Lady Astor im neuen Hermelinmantel fragt einen Arbeitslosen aus, welches Gericht er am liebsten zu Mittag verspeise. Lady Astor (schwarzes offenes Auto) hält eine Rede zum hundertjährigen Jubiläum der Vereinigung für Kirchengesang. Lady Astor (leichtes eschgraues Jackett) verbindet das verwunderte Pfötchen vom Hündchen des Bergarbeiters Smith, der versprochen hat, seine Stimme den Konservativen zu geben.

Die Hauptsorge der Lady Astor sind die Arbeiter, ihr Wohlergehen, ihr gutes Benehmen. Ein Jahrzehnt lang strickt schon die Gemahlin des Manchester Fabrikanten Taschentüchlein, um den Werktätigen in den Fabriken ihres Mannes die Tränen zu trocknen.

Diese Samariterin ist jetzt von einer neuen Sorge geplagt. Die englischen Arbeiter haben allen Ernstes davon zu reden angefangen, daß das Paradies auf Erden keineswegs im alten England ist. Im neuen Rußland würde man hingegen recht gut leben können. Dieser Freisinn hat Tante Astor unglaublich erschüttert. Sie ist auf ein schlaues Manöver verfallen, mit dem man auf einen Schlag alle üblen Legenden über die Bolschewiki begraben könnte.

In der Sitzung des Parlaments erklärte Lady Astor:

„Unsere Arbeiter geben sich der Täuschung hin, daß man in Rußland momentan leidlich leben könne. Wohlan! Ich verpflichte mich, sämtliche Ausgaben für eine Reise nach Rußland denjenigen Arbeitern, die mit ihren Familien hinfahren wollen, zu tragen. Aber nur unter der Bedingung, daß sie dort mindestens zwei Jahre bleiben!"

Der Beifall rechts im Saale hat den glänzenden Geist und die Findigkeit der hochadligen Rednerin quittiert. Lady Astor verließ das Parlament, der Chauffeur fuhr sie zum Souper. Aber eines Morgens hat ihr der Briefträger zusammen mit den Einladungen zu den Bällen ein paar hundert plumper Briefe in großen Kuverts aus allen Ecken und Enden Englands gebracht. Die Arbeiter fragten ernsthaft und sachlich voller Hoffnung und Sorge bei der Lady an, wann und wo man von ihr die Gelder für die Reise nach Sowjetrußland bekommen könnte.

Lady Astor bekam einen Schreck. Diese Dummköpfe verstehen keinen Scherz. Einer von ihnen, ein Gießer, James Morton hat sogar in der Zeitung eine ganz ernsthafte Antwort auf das parlamentarische Gezwitscher der Fabrikantengattin veröffentlicht:

„Ich bin Former, hochqualifizierter Arbeiter in meinem Fach. Unsere Familie besteht schon in der dritten Generation aus Handarbeitern. Nach dem Kriege bin ich erwerbslos geblieben und habe erst vor einem Monat wieder Arbeit bekommen. Gestern noch haben meine Frau und ich allerhand Pläne geschmiedet, was wir unseren Kindern zu Weihnachten schenken könnten. Und gestern wurde ich von neuem entlassen . . . . Ich nehme Ihren Vorschlag an, nach Rußland zu fahren, um dort zu leben. Ich möchte mich mit meinen eigenen Augen davon überzeugen, ob Rußland schlechtere Arbeitsbedingungen qualifizierten Arbeitern bietet als England."

Wir wissen nicht, wie sich Lady Astor aus der Affäre ziehen wird, die sie sich so unvorsichtig eingebrockt hat. Aber die Zeitungen werden ihr natürlich dabei behilflich sein. Die gesamte englische Presse, mit der „Times" an der Spitze, rollt wieder wild die Augen und erzählt in krampfhaftem Flüsterton die neuesten bolschewistischen Greuel . . . .

Michael Koljow.

Arbeitersender in Oesterreich

Seit einiger Zeit befindet sich der österreichische Arbeitersender in Betrieb. Dieses ist wohl der erste Rundfunksender überhaupt, der von Amateuren betrieben wird. Die Verwaltung, Instandhaltung und Programmausgestaltung dieses Senders liegt ganz in den Händen des dortigen Arbeiter-Radioklubs. Die Betriebszeiten sind vorerst noch beschränkt, da die Geldmittel nicht so ausreichend sind, um einen Dauerbetrieb aufrechtzuerhalten; auch werden alle Arbeiten nebenberuflich ausgeführt.

Gesendet wird vorläufig jeden Freitag abend 11 Uhr (mitteleuropäische Zeit) und jeden Sonntag vormittag 10 Uhr (mitteleuropäische Zeit). Die Wellenlänge ist noch nicht endgültig festgelegt; sie beträgt etwa 400 Meter.

Die Lautstärke und Klangreinheit des Senders kann als gut bezeichnet werden. Die Reichweite ist außerordentlich groß. Aus den Nordländern, England, Frankreich, Italien, ja sogar aus Amerika liegen Bestätigungen vor, daß der Sender gehört wurde. Daß derselbe in allen Gegenden Deutschlands gehört wurde, braucht wohl nicht extra erwähnt zu werden. In Deutschland ist die Aufnahme mit einem 2- bis 3-Röhrenempfänger möglich, da der Sender eine ziemlich große Energie ausstrahlt.

Hoffentlich ist die Aufnahme recht vielen Radiofreunden möglich. Eine Veröffentlichung des Sendeortes darf aus bestimmten Gründen an dieser Stelle nicht erfolgen. Ein weiterer Artikel über die technischen Einrichtungen folgt später.

Für deutsche Verhältnisse ist es recht bezeichnend, daß der Verein von der Größe des „Arbeiter-Radio-Klub" Deutschlands e. V. nicht die Sendeerlaubnis erhält. Wenn auch an einen Rundfunkbetrieb vorläufig nicht gedacht werden kann, so ist der Verkehr auf den kurzen Wellen für uns doch von größter Bedeutung.

Ein neues Werk von Gorki. Maxim Gorki hat aus Italien an einen Freund nach Leningrad geschrieben, er hätte soeben ein größeres Werk vollendet. In diesem Werk behandelt Gorki das russische Leben der letzten Jahre unter dem Zarismus und die Jahre der Entstehung und Festigung der Sowjetmacht. Gorki hat eine Reihe von typischen Gestalten gezeichnet, die in diesen Jahren auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens sich betätigt haben.

Das neue Werk Gorkis soll demnächst in einem Berliner Verlag in russischer Sprache erscheinen.

Millionärs-Späße. Die „Amphitrite", so meldet „Europapreß", „eines der ältesten amerikanischen Kriegsschiffe, ist nach seiner Außerdienststellung von reichen Amerikanern angekauft worden, die es in ein in der Nähe von Miami eigens erbautes Trockendock legen und in ein Hotel umwandeln werden. Es wird 60 Zimmer mit Bad erhalten. Im Innern des Schiffes wird ein Tanzsaal hergerichtet und die Brücke soll als Restaurant dienen."

Dresden

21. Januar: 1925 Anerkennung Sowjetrußlands durch Japan. — 1924 Lenin in Gorki bei Moskau gestorben 18,50 Uhr nachm. — 1919 W. Wdkowski, Vertreter Sowjetrußlands, abgeschossen. — 1919 Ausweisung der Deutschen aus Schweden. — 1879 A. Herzen, russischer Revolutionär, in Paris gest. — 1793 Ludwig XVI. von Frankreich hingerichtet. — 1775 Hinrichtung d. russischen Revolutionärs Pugatschow.

Quartiere zum Bezirksparteitag

Alle Genossen, denen es möglich ist, den Delegierten des Bezirksparteitages Unterkunft zu gewähren, müssen sofort ihre Adresse dem Sekretariat mitteilen.

Die Dresdner Pazifisten für die entschädigungslose Enteignung!

Gestern abend fanden zwei sehr gut besuchte Kundgebungen der „Liga für Menschenrechte" statt, in denen General v. Schönaich über seinen Weg zum Pazifismus sprach. Zur Annahme kam eine Resolution einstimmig angenommen, die das Zusammengehen der Arbeiterparteien und Gewerkschaften für eine Volksentscheid begrüßt und jeden bürgerlichen und sozialistischen Kapitalisten auffordert, sich restlos für entschädigungslose Enteignung der Fürsten einzusetzen. Einige mit lebhaftem Beifall aufgenommene antimilitaristische Rezitationen des Schauspielers Junghans beschlossen die Kundgebungen.

Völkerwanderung nach dem Ostragehege

Ich kommt am Sonntag mittag gegen 2 Uhr die Weißeritzstraße entlang nach der Schäferstraße, um daselbst den Werbezug der Neuen Frontkämpfer zu erwarten. An der Ecke dieser beiden Straßen und auch schon auf der Weißeritzstraße stand und ging man auf der Straße, um den unzähligen Menschen, die nach dem Sportplatz des bürgerlichen Fußballklubs DSC. strömten, den Platz freizumachen. Bedauerlicherweise waren unter diesen Massen auch sehr viele Proleten, die wohl dort ein Viertel oder ein Drittel ihrer Erwerbslosenunterstützung als Eintrittsgeld haben zahlen müssen. Wenn man dabei noch bedenkt, daß manche von ihnen ohne einen Mantel oder sonst ein warmhaltendes Kleidungsstück waren. In einer Zeit, wo die bürgerliche Gesellschaft die Arbeiterschaft insgesamt niederhalten will, zu einer solchen Zeit rennen die Proleten in Massenscharen, die von dieser Gesellschaft inszeniert waren. Die klassenbewußte Arbeiterschaft sollte sich diesen endlich einmal merken und bei derartigen Veranstaltungen, wenn sie nicht moralisch unterstützt, lieber zu Hause bleiben. K. St.

Personenautolinie Freital—Dresden

Auf den im Anzeigenteile der heutigen Nummer abgedruckten neuen Fahrplan der Personenautoverbindung Rathaus Freital-Cotta, Freital-Deuben, Gasthof „Sächs. Wolf, Steuerhaus, Kaufhaus-Stadtteil Burgk, Hauptbahnhof Dresden wird besonders hingewiesen und dabei bemerkt, daß der Fahrpreis auf der verkürzten Strecke 10 Pfg., die Fahrzeit auf dieser Strecke aber nur 5 Minuten beträgt.

Neue Fahrpläne und Fahrpreistafeln sind in den Kästen an allen Haltestellen ausgehängt worden.

Es bleibt zu hoffen, daß beim ersten Wagen montags ab Freital und dem ersten Wagen ab Dresden geringfügige Änderungen eintreten und daß Sonntags nachts ein Wagen bis Freital eingeschoben worden ist, der auch von Freital aus nach Dresden zurückgeführt wird.

Der Fahrpreis auf der Gesamtstrecke beträgt nach wie vor 1 Mk.

Vorbeugende Maßnahmen im Nachtwagenverkehr. In der Nacht vom 21. zum 22. Januar verkehren wegen Auswechslung von Fahrdrähten auf der Linie 13 keine Nachtwagen. In der Nacht vom 22. zum 23. Januar verkehren wegen Auswechslung von Fahrdrähten am Albertplatz die Nachtwagen der Linie 7 nur zwischen Wölfnitz und Neustädter Markt. Letzter Nachtwagen ab Klotzsche 1 Uhr nachts. Die Nachtwagen der Linie 9 verkehren nur Sachsenplatz über Pirnaischer Platz, Pirnaische, Dresdnerstraße, Marienbrücke, Neustädter Bahnhof und Wölfnitz. Die Nachtwagen der Linie 11 verkehren nur zwischen Plauen und Bautzner Straße-Glacisstraße. Letzter Nachtwagen ab Bautzner Straße 1,15 Uhr nachts. Die Nachtwagen der Linie 12 verkehren vom Neustädter Bahnhof durch die Heinestraße, über Neustädter Markt—Augustusbrücke—Neumarkt—Marienstraße und umgekehrt.

Theater am Wettiner Platz. Heute Donnerstag gelangt erstmalig „Das Glücksmädel", ein fröhliches Spiel mit Musik in drei Akten von Max Reimann und Otto Schwartz, Musik von Fritz Schwarz, zur Aufführung. Spielleitung: Herrn Klein, Musikalische Leitung: Willy Fischer. Hauptdarsteller: Adolph Rohr, Alfred Hagen, Herrn Klein, Paul Wenland, Lilo Lustgarten, Ursula Reiber, Wilma Student, Gisela Wagener. Vorverkauf unausgesetzt im Theaterrestaurant (Tel. 40 125).

Dresdner Volksbühne e. V. Laut Inserat in der heutigen Nummer unserer Zeitung findet die Mitgliederversammlung des Vereins Dresdner Volksbühne e. V. nicht am 24. Januar, sondern erst am Sonntag, den 31. Januar, vorm. 10 Uhr in der Aula des Vitzthumschen Gymnasiums, Dippoldiswalder Gasse 9, 2. rechts, statt. Tagesordnung wie bereits bekanntgegeben.

Diebstahl. Ein Einschleichedieb erlangte hier am 4. Jan. u. a. eine schwarze Lederjacke, daran Knöpfe mit dem Postwappen.

Ermittelte Ladendiebinnen. Auf frischer Tat betroffen wurden von einer Streife der Kriminalpolizei am 16. Jan. eine Lohnempfängerin, die bereits mehrere größere Wäschestücke aus verschiedenen Läden gestohlen hatten.

Das stolze Dresdner Wohnungsamt

Von Alfred Schröpel

Das Dresdner Wohnungsamt hat den Zeitungen und 14 Tage später den Stadtverordneten einen Bericht über die „Wohnungsherstellung in der Stadtgemeinde Dresden auf die Zeit von 1919—1925" zugehen lassen, aus dem die stolze Genugtuung herausklingt, daß man es doch herrlich weit gebracht habe und noch zu bringen gedenke. Wer ohne nähere Kenntnis der furchtbaren Wohnungsnot die Zahlen-Kolonnen des Berichts überschaut, kann wirklich zu der Ueberzeugung kommen, daß Dresden auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft Glänzendes geleistet habe. Das Bezeichnende an dem Bericht ist nämlich, daß man völlig vergessen hat, doch einmal die wirklichen Wohnungsverhältnisse in Zahlen aufmarschieren zu lassen. Man hat aber herausgefühlt, daß sich dann die Leistungen neben dem Bedarf recht wenig gut ausnehmen würden. Die Einarbeitung der Zahlen über den Wohnungsbedarf wäre ohne weiteres möglich gewesen, wenn auch das Zählungsergebnis noch nicht endgültig vorliegt, da nämlich wenige Tage nach der Veröffentlichung des Berichts eine Aufsatzreihe des Direktors vom Wohnungsamt im „Dresdner Anzeiger" erschien, die man richtigerweise mit dem Bericht hätte zusammenarbeiten lassen, zumal der Direktor des Wohnungsamtes ja auch am Bericht mitgearbeitet haben dürfte. Man hat es aber doch für besser gehalten, das schöne Bild des Berichts nicht durch die garstige Wirklichkeit beeinträchtigen zu lassen.

Obwohl auch die Aufsätze des Direktors Lenter naturgemäß sehr vorsichtig gehalten sind, klingt aus ihnen doch deutlich genug heraus, wie schlimm es um unsere Wohnwirtschaft in Dresden bestellt ist. Am Schlusse seiner deutlichen Absage an die Herren Hausbesitzer und den Herrn Oberbürgermeister, die unter Hinweis auf die geringere Wohndichte eine Wohnungsnot überhaupt verneinen, schreibt Lenter:

„Daß tatsächlich eine Wohnungsnot erheblichen Umfanges besteht, zeigen die vorläufigen Ergebnisse der Dresdner Wohnungszählung vom 13. Mai 1925.

Danach haben im Vergleich zum Jahre 1910 die Haushaltungen wesentlich stärker zugenommen als die Wohnungen. Hierin der Grund der Wohnungsnot.

Die vorläufige Zählung hat viele Tausende selbständige Haushaltungen ergeben, die keine eigene Wohnung haben. Mit der Veröffentlichung der Zählungsergebnisse wird man in absehbarer Zeit rechnen können. Bis dahin muß mit einem Urteil über die Zahl der fehlenden Wohnungen noch zurückgehalten werden. Soviel kann aber jetzt schon auf Grund der vorläufigen Ergebnisse gesagt werden, daß die Wohnungsnot nicht, wie es dargestellt wird, lediglich ein Ergebnis falscher Verteilung der Wohnungen ist, sondern daß sie darauf beruht, daß Wohnungen in Menge fehlen."

Also viele Tausende von Familien sind ohne Wohnung. Es konnte nicht widerlegt werden, als wir bei der Behandlung der kommunistischen Anträge auf Durchführung eines Wohnungsbauprogramms die Forderung als Mindestmaß hinstellten, daß 3000 Wohnungen jährlich gebaut werden müßten, um nur den laufenden Bedarf zu decken. Dabei blieben die seit Beginn des Krieges unterlassenen Bauten alle noch unberücksichtigt. Man vergleiche damit die stolzen Zahlen des Berichts vom Wohnungsamt:

1. 1919:	139 Häuser mit	528 Wohnungen,
2. 1920:	256 Häuser mit	998 Wohnungen,
3. 1921:	140 Häuser mit	467 Wohnungen,
4. 1922:	84 Häuser mit	187 Wohnungen,
5. 1923:	50 Häuser mit	184 Wohnungen,
6. 1924:	456 Häuser mit	1148 Wohnungen,
7. 1925:	435 Häuser mit	1316 Wohnungen, hierüber
8. 1921:	30 Häuser mit	263 Wohnungen, Bauten in den 1921 eingemeindeten Gemeinden,
9. 1920/21:	43 Häuser mit	45 Wohnungen, Bauten durch Umsiedlung.
	1580 Häuser mit	4844 Wohnungen.

Das bedeutet also, daß man in sieben Jahren statt der nötigen 21 000 Wohnungen ganze 4800, statt jährlich 3000 nur 700 hergestellt hat. Nun ist man aber mathematisch gut genug begabt und versteht es, alles Mögliche und Unmögliche zur Besserung der Statistik heranzuziehen. Es ist richtig, wenn man schreibt:

Außerdem sind mit Mitteln der Mietzinssteuer im Jahre 1924: 1427 Wohnungen und im Jahre 1925 (bis 30. November): 1847, also zusammen 3274 Wohnungen durch Gewährung von Darlehen für Instandsetzungsarbeiten im Betrage von 1½ Millionen Mark erhalten worden.

Man muß aber hierbei, wie überhaupt bedenken, daß man mit diesen Maßnahmen zwar Wohnungen erhalten hat. Nicht geklärt aber bleibt die Frage, was das nun eigentlich für „Wohnungen" sind. Es wäre nämlich sehr interessant, festzustellen, wieviel Quadratmeter Wohnraum gewonnen wurden. Wir haben verschiedentlich Gelegenheit gehabt, Wohnungen, die das Wohnungsamt vergab, zu besichtigen, ich denke da z. B. an die für jene Familie, die Herr Bürgermeister und Herr Polizeipräsident Menke mittels Feuerwehr und zwei Lastautos voll Sipo herausjagen ließen. An das Kapitel Wohnungshygiene hat man vorsichtigerweise natürlich gleich gar nicht gerührt.

Nun würde uns aber das Wohnungsamt der unwahrhaften Berichterstattung beschuldigen, wenn wir nicht alle die im Bericht angegebenen weiteren Wohnungsgewinnungen angeben wollten. Es heißt in dem Bericht, daß die Stadt über ihre „Pflichtaufgaben" hinaus unter Verwendung eigener Mittel insgesamt 3811 Wohnungen mit 10 160 900 Mk. Bauaufwand erstellt beziehungsweise erhalten habe. Bei dieser stolzen Mitteilung ist aber zu beachten, daß es sich hier um eine Darstellung handelt, die recht anfechtbar sein dürfte. Man hat nämlich Fürsorgemaßnahmen mit Wohnungsfürsorgemaßnahmen vermischt und schmückt sich gewissermaßen mit fremden Federn. Man berichtet stolz von den zwei Anbauten am Obdachlosenheim, von beiden Flügeln am Bürgerhospital u. a. Das sind Maßnahmen, die auch ohne Berücksichtigung der Wohnungsnot durchaus notwendig waren und die eigentlich ohne Zähleinnahme von Mitteln aus der Mietzinssteuer hätten durchgeführt werden müssen. Daß man diese Bauten nicht rein aus allgemeinen Mitteln finanzierte, bedeutet also eine Schmälerung der für den Wohnungsbau unmittelbar zu verwendenden Mittel. Es war der dauernde Kampf unserer Fraktion, die Inanspruchnahme von Mitteln der Mietzinssteuer zu anderen Zwecken, als den Wohnungsneubau zu verhindern. Wir gingen dabei von der durchaus richtigen Ansicht aus, daß das den Mietern als Mietzinssteuer abgenommene Geld anders gar nicht verwendet werden dürfe. Für Bürgerheime, Darlehen an Hausbesitzer usw. war dieses Geld nicht da, dafür mußten öffentliche Mittel flüssig gemacht werden. Uebrigens nimmt sich die Zahl von 10 Millionen in sieben Jahren für den Wohnungsbau neben 30 und mehr Millionen für die Polizei recht wenig nett aus. Hinzu kommt, daß man die verschenkten Wohnungen nicht mit in Abzug gebracht hat. Warum vergißt man die 87 Wohnungen für die Herren Offiziere der Infanterieschule, warum vergißt man die 30 Wohnungen, die Herr Nitzsche der Industrie überließ, drüben in der Arbeiterkantine am Arsenal? Heute schreit man nach Erwerbsbeschränktenwerkstätten mit Waschhaus, Küche usw. Drüben war alles vorhanden, fix und fertig, und die 30 Wohnungen außerdem. Aber da mußte man die Anlagen der notleidenden Industrie überlassen. Ein Schildbürgerstreich sondergleichen, den nur wir Kommunisten nicht mitgemacht haben.

Genossen!
Rüstet zur
Lenin-Liebknecht-Luxemburg Gedenkfeier
am 27. Januar 1926
in der „Reichskrone".

VOM TAGE

Grans zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Hannover. Das Schwurgericht verurteilte den Händler Fritz Grans wegen Beihilfe zum Mord in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von zwölf Jahren Zuchthaus und Tragung der Kosten des Verfahrens, soweit es Grans betrifft. Außerdem werden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf 12 Jahre aberkannt. Ferner wird auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Auf der Suche nach weiteren Toten in Moabit. Berlin. Heute früh wurden die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte wieder aufgenommen. Die Arbeiten sind für die Feuerwehrleute mit außerordentlicher Gefahr verbunden, da der stehengebliebene Teil der Außenwand jeden Augenblick einzustürzen droht. Infolgedessen sollen zunächst Gerüste errichtet werden. Fünf Leichen sind geborgen, von einen bei nicht die Persönlichkeit festgestellt werden konnte; die als tot gemeldete Ehefrau Langner lebt und ist unverletzt. Sonst werden sind sechs Personen, darunter zwei Kinder, leicht verletzt drei Personen. Es besteht die Möglichkeit, daß noch weitere Leichen unter den Schuttmassen liegen. Das 2½jährige Kind der Familie Schröder konnte noch nicht geborgen werden.

Schweres Autounglück bei Hoppegarten. Berlin. Gestern abend gegen 11 Uhr stießen auf der Chaussee zwischen Vorstadt und Hoppegarten zwei Personenkraftwagen, die auf dem Wege nach Berlin waren, so heftig zusammen, daß die Insassen, im ganzen 7 Personen, davon zwei schwer, verletzt wurden.

Ein unaufgeklärter Schuß. Duisburg. Als in der Nacht zum Sonntag der Polizeibeamte Wenzichen mit seiner Frau nach Hause kam, wollte er seinen Revolver auf den Küchentisch legen. Nach Angabe des in Haft genommenen Beamten soll die Waffe sich hierbei entladen haben. Die Kugel soll seiner Frau in den Kopf gedrungen sein. Sie war sofort tot.

Ein Mädchenmord. Eppingen i. Baden. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Nähe der Stadt die Leiche der [illegible] aufgefunden. Es wird angenommen, daß das Mädchen von demselben Manne ermordet worden ist, der in Eichingen den Direktor Prof. Dr. Gregor zu ermorden versucht hatte.

Unfall oder Verbrechen? Luxemburg. Zwischen den Stationen Hünsig und Kahler der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Bahn fand man, wie aus Luxemburg berichtet wird, auf dem Geleise einen verstümmelten Leichnam, der anscheinend von mehreren Zügen überfahren worden war. Die Person des Toten war nicht festzustellen. In der Nacht, in der das Unglück geschah, läutete gegen 1 Uhr jemand an der Tür des nahe der Unfallstelle gelegenen Bahnwärterhäuschens und rief: „Es ist jemand überfahren worden!" Der Unbekannte war dann sofort verschwunden, ehe der Bahnwärter sich dessen versah. Dieser geheimnisvolle Nachtbesuch läßt darauf schließen, daß es sich um einen Mord handelt. Die Kriminalpolizei sucht den Fall aufzuklären.

Blutrit aus Aberglauben

Gleichi Pänkwitz in einem Dorfe der Wetzdschaft Lodz wurde ein Sohn geboren, der das anormale Gewicht von 15 Pfund hatte und der so kräftig war, daß er sich bereits am Tage nach der Geburt an der Hand der Pflegerin aufzurichten versuchte. Der abergläubische Vater glaubte in dieser unnatürlichen Kraft eines Neugeborenen ein Zeichen dafür sehen zu müssen, daß der Antichrist sich in seinem Fleisch und Blut verkörpert habe und erschlug mit einer Axt sein Kind.

Absturz einer Bergbahn in Japan. Tokio. In der Nähe von Tokio entgleiste der Zug einer Bergbahn und stürzte zweihundert Fuß tief über einen Berghang hinunter. Achtzehn Fahrgäste wurden getötet und zwanzig schwer verletzt.

Voraussichtliche Witterung am 22. Januar (Freitag). Etwas wärmer, wolkig, zeitweise etwas Niederschläge.

23. Januar (Sonnabend). Ziemlich mild, wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd, etwas Niederschläge.

Rundfunk

Freitag den 22. Januar 1926

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10—10,15 Uhr: Winterwetterbericht des Sächs. Verkehrsverbandes. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12,55 Uhr: Nachrichten. 1,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3—4,15 und 5—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6,30—7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7—7,30 Uhr: Funkschach: Schachmeister R. Max Blümich: „Bauernendspiele." 7,30—8 Uhr: Vortrag: Dr. Friedrich Wallisch: „Die neue Türkei." 8,15 Uhr: Zeitgenössische Dichtung. Anschließend (etwa 9 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. Darauf: Tanzmusik bis 11,30 Uhr, ausgeführt vom Leipziger Rundfunkorchester.

Sachsen als Musterland der Arbeitsdienstpflicht

Von Hans Müller, Dresden.

Schon seit Jahren versucht man von seiten der deutschen Bourgeoisie in Deutschland eine sogenannte „Arbeitsdienstpflicht" einzuführen. Es liegen bereits seit geraumer Zeit Gesetzentwürfe vor, die die Einführung der Arbeitsdienstpflicht verlangen.

Nach den Gesetzentwürfen sollen die Jugendlichen beiderlei Geschlechts 2 Jahre lang umsonst arbeiten, die Unterbringung soll in Kasernen erfolgen. Als unter dieses Gesetz fallende Arbeiten sind angeführt: **Urbarmachung von Land** (Lüneburger Heide) und **Kanalbauten.** Die Unternehmer wollen auf diese Weise billige Arbeitskräfte bekommen, und die junge Arbeiterschaft dadurch als Lohndrücker gegen die erwachsenen Arbeiter ausspielen. Der Kommunistische Jugendverband hat von Anfang an gegen die Einführung der Arbeitsdienstpflicht den schärfsten Protest erhoben. Sie hat alles versucht, die Arbeiter in den Betrieben gegen diese Versuche zu mobilisieren. Und nur dem Protest der Jungarbeiter ist es zu verdanken, wenn bis heute die längst vorhandenen Entwürfe noch nicht Gesetz geworden sind.

Die SAJ. stand in diesem Kampfe gegen die Einführung der Arbeitsdienstpflicht passiv zur Seite, sie begnügte sich mit einer Resolution, die besagt: „Die SAJ. lehnt es ab, den Gedanken der Arbeitsdienstpflicht in ihren Reihen zu propagieren."

Die Führer der Freigewerkschaftlichen Jugend gingen sogar dazu über, die Protestversammlungen der Kommunistischen Jugend offiziell zu sabotieren. Pawlowitsch Junior erklärte, die Arbeitsdienstpflicht sei „**ein Hirngespinst der KJ.**". Es wurden von seiten der Gewerkschaften in den Betrieben an die jungen Arbeiter Flugblätter verteilt, worin die jungen Arbeiter aufgefordert wurden, den Protestversammlungen der KJ fernzubleiben.

Jetzt nimmt die „Leipziger Neueste Nachrichten" in Nummer 16 vom Sonnabend, den 16. Januar 1926, in einem Artikel betitelt „Eine Vorstufe zur Arbeitsdienstpflicht" erneut Stellung und bringt einen Aufruf des Jungdeutschen Ordens Sachsens.

Aus dem Aufruf geht hervor, daß auf dem Rittergute des Besitzers Georg Obendorfer in **Limbach** bei Wilsdruff i. Sa. eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft eingeführt ist. Diese Arbeitsgemeinschaft wird geleitet von **August Kenstler,** Bevollmächtigter der „Bauern-Hochschule". Beide, sowohl Obendorfer wie Kenstler sind natürlich Mitglied des Jungdo. Die Einstellung der Arbeiter erfolgt auf Grund eines von Obendorfer entworfenen und von Kenstler gebilligten Vertrages. (Der Inhalt dieses Vertrages ist uns leider nicht bekannt.)

(Böse Zungen behaupten, daß in Radeberg von einer Arbeitsgemeinschaft der Reichsbannerjugend und Jungdo angehören, bereits Häuser gebaut sind.) Der Zweck dieser Arbeitsgemeinschaften ist sehr eindeutig und geht auch aus dem Aufruf hervor.

Man will Beispiele schaffen, um dann auf Grund dieser Beispiele von der Regierung erneut die Einführung der Arbeitsdienstpflicht zu verlangen, man will Vorarbeit leisten. Im Aufruf heißt es, „Zunächst gilt es eine Führerschaft herauszubilden, die im nächsten Jahre die Führung einzelner Arbeitsgemeinschaften übernehmen kann." An einer anderen Stelle, „Anmeldungen sind zu richten an August Kenstler, Rittergut Limbach b. Wilsdruff i. Sa. Dabei sind Name, Alter, Wohnsitz, letzte Tätigkeit und Zugehörigkeit zu einem vaterländischen Verbande zu erwähnen.

Frohe heran, deutsche Jugend beiderlei Geschlechts. „Zeige, daß noch der Geist kühner Ostlandfahrer in dir lebt und stähle deinen Willen durch ernste Tat zur Ertüchtigung deines Leibes und Erfrischung deiner Seele."

Schon dieses Zitat enthüllt die Ziele der deutschen Bourgeoisie und nationalen Maulhelden in dieser Frage. **Die Jugend soll Lohndrücker und Streikbrecher gegen die erwachsene Arbeiterschaft werden,** dabei in Kasernen hausen, bei Kohlrüben und Dörrgemüse ihr Leben fristen und dabei auch noch für die imperialistischen Pläne des Bürgertums mißbraucht werden.

Die Jungdoleute sollen die Aufsicht der jungen Proleten übernehmen, und ihnen ganz wie zu Wilhelms Zeiten durch „kameradschaftliche" Bearbeitung körperliche, wie geistige Ertüchtigung beibringen.

Die deutsche arbeitende Jugend ist in Gefahr, zu 2 Jahren niedrigster Knechtschaft verurteilt zu werden. In Sachsen ist das Alarmsignal der Faschisten zum Sturm gegen die arbeitende Jugend gegeben. Es ist deshalb unsere Pflicht, die arbeitende Jugend zum geschlossenen Abwehrkampf gegen die Einführung der Arbeitsdienstpflicht aufzurufen.

Alle Kräfte müssen mobilisiert werden, alle Mittel angewendet werden, um die proletarische Jugend vor völliger Versklavung zu schützen.

Wir fragen die **gewerkschaftliche Jugend** und die **Sozialistische Arbeiterjugend:**

„Seid ihr in anbetracht des Ernstes der Situation bereit, mit uns gemeinsam in den Betrieben die Jungarbeiter und die gesamte Arbeiterschaft gegen diesen Uebergriff faschistischer Banden zu mobilisieren? Seid ihr bereit, mit uns gemeinsam Protestkundgebungen einzuberufen? Wollt ihr mit uns gemeinsam bei der Linksmehrheit im Sächsischen Landtag dafür eintreten und von ihr verlangen, daß der Inhalt dieses Vertrages der Arbeitsgemeinschaft sofort veröffentlicht wird und durch die Volksvertretung alle Verschlechterungen in dieser Beziehung für die arbeitende Jugend verboten werden, und darüber hinaus jetzt endlich die Resolution der Gewerkschaftsjugendkonferenz im Dresdner Volkshaus, die verlangt, daß die Jugendschutzforderungen, die auf dem ADGB.-Jugendkongreß in Cassel aufgestellt worden sind, soweit es im Rahmen der Landesgesetzgebung möglich ist", durchzuführen?!!

Seien wir uns als die Spitzenorganisationen der arbeitenden Jugend unserer Aufgabe bewußt! Es gilt, alle Kräfte zusammenzufassen, um den heimtückischen Streich der Reaktion abzuwehren!

Schließt die Einheitsfront zum Kampf gegen Arbeitsdienstpflicht und für Schutz und Recht der arbeitenden Jugend!

Freital

Die Sängerabteilung des Turnvereins Potsendal holt am 23. Januar, abends 7 Uhr, im „Döhlner Hof" unter Mitwirkung des verstärkten Reiche-Orchesters ein künstlerisch ausgestaltetes Gesangskonzert ab. Allen Besuchern wird ein genußreicher Abend versprochen. Erwerbslose zahlen nur die Hälfte der Eintrittspreise (50 Pf.).

Pirna

Verloren

Die Mitgliedskarte Nr. 2177 des RFB., ausgestellt auf den Namen Erich Rohnstock ist verloren gegangen. Bei Antreffen wird ersucht, dieselbe abzunehmen. Ortsgr.-L. RFB. Pirna.

Grüngräbchen b. Schwepnitz

„Erwerbslosenfürsorge"

Ein Arbeiter schreibt uns: Wie man den Erwerbslosen unseres Ortes das Essen abgewöhnt, beweisen folgende Tatsachen. In unserem Orte hat ein Erwerbsloser vom 21. November 1925 hart gearbeitet, seit 22. Dezember 1925 ist er ganz erwerbslos und geht stempeln, hat aber bis heute noch keinen Pfennig Unterstützung erhalten. Der Erwerbslose hat Frau und drei Kinder. Ein Kind war voriges Jahr wegen starker Unterernährung auf der Insel Sylt. Vielleicht ist es dort zu fett geworden und der Bürgermeister und die Erwerbslosenfürsorge Kamenz sind wahrscheinlich der Meinung, damit das überflüssige Fett wieder runter kommt, ist es gut, dem Erwerbslosen keine Unterstützung zu zahlen. Als sich der Erwerbslose über die Saumseligkeit der Auszahlung bei der Erwerbslosenfürsorge Kamenz beschwerte, bekam er zur Antwort: „Das kann noch lange dauern, bis sie ihre Unterstützung bekommen." — Andererseits geht es sehr schnell, wenn einem Erwerbslosen die Unterstützung entzogen werden soll. Das Rittergut Grüngräbchen beabsichtigt, seine Teiche zu schlämmen. Dazu braucht es Arbeiter, natürlich recht billige. Der Förster stellte einen Erwerbslosen ein, doch letzterer lehnte die Arbeit ab, mit der Begründung, daß er keine hohen Stiefel habe und man könne doch nicht verlangen, daß er in Schuhen bei dieser Jahreszeit in diesem Schlamm arbeiten soll. Der Förster meldete das dem Fürsorgemeister der Erwerbslosen-Fürsorge Kamenz, und siehe da — in der kurzen Zeit von einer Stunde hatte man dem Erwerbslosen die Unterstützung entzogen. — So wird mit den Erwerbslosen unseres Ortes Schindluder getrieben und es ist höchste Zeit, daß sich die Erwerbslosen zusammenschließen, um sich gegen solche Schikanen zu wehren.

Bautzen

Erwerbslosenversammlung

Die am 14. Januar in Bautzen stattgefundene Erwerbslosenversammlung in den „Drei Linden" beschäftigte sich mit den Forderungen, welche an das Stadtverordnetenkollegium eingereicht waren. Kollege Redwig eröffnete die Versammlung mit der Tagesordnung: „Bericht von den Verhandlungen und nächste Aufgaben." Er freut sich über den starken Besuch und hofft, daß die Kollegen fester als bisher zusammenhalten werden. Anschließend Schalek gab dann den Bericht über die Verhandlungen mit der Behörde über die bekannten Forderungen. In der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich sehr viele Kollegen. Jeder machte seinen Unwillen darüber zum Ausdruck, daß die Stadt mit hämischen und zynischen Bemerkungen versucht, die Erwerbslosen abzuspeisen. Kollege Buchholz vom ADGB. erklärte, daß **für die Polizei 180 000 Mark mehr verausgabt worden sind.** Für die Polizei ist Geld da, aber für Erwerbslose hat die Stadt nichts. In sehr ausführlicher und verständlicher Weise schilderte Kollege Horstmann die Ursache unserer Arbeitslosigkeit und die Aufgaben der Gesamtarbeiterschaft zum Erwerbslosenproblem. Ganz klar zeigte er, daß die Regierung gewillt ist, den davongelaufenen Fürsten Milliarden zu schenken und den Erwerbslosen außer ihrer kläglichen Unterstützung überhaupt nichts zu bewilligen. Die Arbeiter sollen körperlich und seelisch so verwürbt werden, daß sie für einen Hungerlohn zu arbeiten gewillt sind, damit das Unternehmertum Profite über Profite auf den Knochen der Arbeiter schinden kann. Kollege Horstmann gab seiner Freude Ausdruck, daß Kollege Buchholz (SPD.) endlich erklärt hat, daß die Sozialdemokraten mit den Kommunisten gegen die Bewilligung von solch ungeheuren Mitteln für den Polizeietat der Stadt Bautzen Front machen werden. Er erinnerte aber gleichzeitig daran, daß im Jahre 1925 die Fraktion der SPD. im Stadtparlament für den Polizeietat gestimmt hat und ihre Vertreter auch dieses Mal für die Bewilligung der Mittel im Polizeiausschuß waren. Kollege Wenzel geißelte das Verhalten des Rates, die Erwerbslosen in einer provokatorischen Weise abzufertigen. Ein anderer Kollege sprach sich für eine **Demonstration** aus, um dem Rat und den reaktionären Stadtverordneten zu zeigen, daß die Arbeitslosen noch leben und nicht kampflos verhungern wollen. Ein Antrag aus der Versammlung, welcher das Verhalten des Rates und des reaktionären Kollegiums brandmarkt und weitere Verteilung von Naturalien in der Höhe der von Weihnachten für die Monate Januar bis mit April, gleichzeitig eine Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von 50 Mark für Verheiratete und 30 Mark für Ledige fordert, wurde als Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen. Folgende Anträge fanden noch einstimmige Annahme: Sofortlieferung für Erwerbslose, die Tageszeitungen von der Stadt alle in zwei Exemplaren kostenlos geliefert zu bekommen für die Wartenden, 1 bzw. 2 Liter Milch für kinderreiche Familien für Erwerbslose. Es wurde noch eine Kommission gewählt, welche mit dem Oberbürgermeister sofort verhandeln soll. Die Versammlung nahm ihr Ende dann mit den Ausführungen des Kollegen Wöller, der zum Schluß für die internationale Gewerkschaftseinheit eintrat. Zum Schluß bildete sich ein **gutdisziplinierter Demonstrationszug,** der die Straßen Bautzens unter den Klängen revolutionärer Lieder durchzog. Die Spießbürger Bautzens machten recht lange Gesichter, als die Proleten unmarschierten. Wahrscheinlich tauchten unliebsame Erinnerungen auf. Mit dem Gesang der „Internationale" fand diese Demonstration auf dem Hauptmarkte, wo die Kommission dann mit dem Bürgermeister verhandelte, ein Ende. Arbeiter Bautzens, diese Demonstration zeigte uns, daß wir eine Macht sind, wenn wir geschlossen zusammenstehen!

Verlag: „Arbeiterstimme" — Druck: „Peuvag"-Filiale, Dresden. Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Renner, Dresden.

Der eiserne Strom

Roman aus der russischen Revolution 1917.

Von A. Sserafimowitsch.

(14. Fortsetzung.)

Die Offiziere, seine neuen Kameraden, sagten nicht „Bauernlümmel", „Gesindel" usw., aber im Lager, in der Offiziierskantine, überall, wo ein paar Menschen mit Achselklappen waren, bildete sich um ihn herum ein leerer Kreis. Sie sagten es nicht mit Worten, aber ihre Augen, ihre Gesichter, jede ihrer Bewegungen sagte es: Bauernlümmel!

Er haßte sie, mit einem ruhigen, steinernen, tiefversteckten Haß. Und verachtete sie. Und diesen, seinen Haß und die Kluft, die sich zwischen ihm und den Soldaten jetzt bildete, erstickte er mit kaltem Mut in tausendfachen Todesgefahren.

Aber auf einmal begann alles zu wanken: Die Berge Armeniens, türkische Divisionen, die Soldaten, Generäle mit ratlosen, verblüfften Gesichtern, die verstummten Geschütze, der Märzschnee auf den Gipfeln — es war, als wenn der Raum einen Riß erhalten hätte und Unerhörtes, Niegesehenes, aber immer in den geheimsten Tiefen Lebendes zum Vorschein gekommen wäre; etwas, was nie mit Worten genannt wurde, kam auf einmal klar, einfach, greifbar in Erscheinung.

Es kamen Menschen, gewöhnliche Menschen, mit mageren gelben Fabrikgesichtern, die anfingen, diesen Riß immer mehr zu verbreitern. Und uralter Haß, uralte Unterdrückung, uralte Sklaverei brachen auf einmal durch diesen Riß.

Jetzt bedauerte Koschuch, daß an seinen Schultern die Achselklappen glänzten, die er mit solcher steinernen Energie sich erkämpft hatte. Er geriet in die Reihen der Arbeiterfeinde, der Bauernfeinde, der Soldatenfeinde.

Als die Oktobertage heranrollten, riß er sich verächtlich die Achselklappen ab und fuhr, von dem rauschenden Strom der Truppen, die ihren Heimatdörfern zustrebten, erfaßt — in einem vollgepfropften Güterwagen nach Hause. Trunkene Soldaten brüllten Lieder und machten Jagd auf die sich versteckenden Offiziere.

Als er ankam, lag alles in Scherben — die alte Ordnung, die alten Verhältnisse, das Neue aber war noch trübe und unklar. Die Kosaken umarmten sich mit den Auswärtigen, fingen die Offiziere und schlugen sie nieder.

Wie Hefekörner fielen die aus den Fabriken angekommenen Arbeiter und die Matrosen von den versenkten Schiffen in die jauchzende Bevölkerung, und, einem Sauerteig gleich, schwoll Kuban revolutionär an: in den Siedlungen, Dörfern und Flecken herrschte die Sowjetmacht.

Obwohl Koschuch es mit Worten nicht zu sagen vermochte, obwohl er nicht von Klassen, Klassenkampf, Klassenverhältnissen sprechen konnte — aber das, was die Arbeiter darüber sagten, erfaßte er mit seinem ganzen Wesen. Und das, was früher seinen steinernen Haß ausmachte — die Offiziere — das schrumpfte jetzt zu einer winzigen Vagatelle vor jenem Gefühl zusammen, das ihn jetzt erfaßte, vor der Ahnung, vor dem ungeheuren Klassenkampf. Er wußte jetzt, daß die Offiziere nur arme Lakaien der Gutsherren und der Bourgeoisie waren.

Und die Spuren der einstmals mit so großer blutiger Mühe errungenen Achselklappen brannten auf den Schultern. Obwohl man ihn als den Sennen kannte, so sah man ihn doch scheel an.

Und ebenso steinern, mit derselben ukranischen Hartnäckigkeit beschloß er, diese Spuren auf seinen Schultern mit glühendem Eisen, mit seinem Blute und dem Preis seines Lebens zu vertilgen und ebenso — nein, unendlich viel mehr — dieser Masse der Armut, von der er stammte, Arbeit und Leben zu opfern.

Und da ereignete es sich, daß die Dorfarmen Jagd auf die Reichen machten. Und unter diesen Begriff kamen alle, die ein zweites Paar Hosen hatten. Die Burschen gingen von Hof zu Hof, brachen alle Behälter und Truhen auf, teilten das Erbeutete an Ort und Stelle auf — manche zogen sich gleich die neuen Stücke an.

Auch zu Koschuch kamen sie während seiner Abwesenheit und nahmen, was sie fanden. Und so, wie er damals war, in einem zerrissenen Kittel und einem alten Strohhut mußte er auch bleiben, während seiner Frau nur der eine Rock blieb, den sie gerade anhatte. Aber von dem einen hartnäckigen Gedanken, von dem einen großen Gefühl getragen, machte sich Koschuch weiter keine Gedanken darüber. Man suchte arm und reich auszugleichen. Als die Aufständigen sich auch an die Kosaken heranmachten und den Boden unter alle gleichmäßig verteilen wollten —, kroch ganz Kuban auf, und die Sowjetmacht wurde von dem Gegenaufstand hinweggefegt.

Jetzt zieht Koschuch inmitten des Lärms, des Knarrens der Räder, des Schnaubens der Pferde und mächtiger Staubwolken als Führer einer roten Kolonne dahin.

8.

Auf der letzten Station vor den Bergen herrschte babylonische Wirrnis. Lärm, Schreien, Weinen, schwere Flüchen, verstreute durcheinandergemengte Truppen, einzelne Soldatengruppen — und hinter der Station: Schüsse, Schreie, Verwirrung. Von Zeit zu Zeit dröhnen Kanonenschüsse.

Auch Koschuch ist hier mit seiner Kolonne und seinen Flüchtlingen. Auch Smolokurow steht mit seiner Kolonne und Flüchtlingen an dieser Station. Unaufhörlich kommen neue Abteilungen heran! von allen Seiten von Kosaken verfolgt und bedrängt. Auf diesem letzten Fleck drängen sich Zehntausende von verurteilten Menschen zusammen, die Kadetten und Kosaken verschonen keinen, weder die noch jung, alle werden sie unter den Säbeln, im Feuer der Maschinengewehre fallen, an die Bäume gehängt oder in tiefe Schluchten geworfen und lebendig begraben werden.

In der Verzweiflung werden schon wiederholte Rufe laut: „Wir sind verraten," „Die Kommandeure haben uns verraten . . .!"

Und als das Geschützfeuer auf einmal zunahm, da lief es wie ein Lauffeuer durch die Menge:

„Rette sich wer kann! Laufe, Jungens . . ."

Koschuchs Kolonne hielt die Kosaken, so gut es ging, zurück, aber man fühlte, daß es nicht lange dauern würde.

Die Befehlshaber beriefen sich fortwährend, aber es hatte nicht viel Zweck, niemand wußte, was im nächsten Augenblick geschehen würde.

Koschuch erklärte:

„Die einzige Rettung ist die: Wir müssen über die Berge und drüben am Ufer des Meeres entlang auf einem Umweg den Anschluß an unsere Hauptkräfte erreichen. Ich ziehe gleich los."

„Tue es lieber nicht. Sobald du dich in Bewegung setzt, werde ich dich beschießen lassen," sagte Smolokurow, ein Riese mit schwarzem breiten Bart und funkelnden Zähnen. „Wir müssen uns ehrenvoll verteidigen und nicht fliehen."

Eine halbe Stunde darauf setzte sich die Kolonne Koschuch in Bewegung, niemand wagte es, sie zurückzuhalten. Und kaum setzte sie sich in Bewegung, da folgten ihr Zehntausende von Soldaten, Flüchtlingen, Wagen und Tieren, in panikartiger Flucht, sich drängend, die Chausseen verstopfend, bemüht, einander zu überholen und die Vorderwagen in den Gräben zu werfen.

Eine endlose Schlange zog sich durch die Berge hin.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiterjugend und Sowjetrußland

Deklaration

der deutschen Jugenddelegation an die Leningrader Jungarbeiterschaft

An der Geburtsstätte der erfolgreichen russischen Revolution von 1917, an der ein beispielloser, unermüdlicher Kampf der Arbeiterklasse um elementarste Menschenrechte geführt wurde, an dem Ort, an dem die Morgenröte einer neuen Menschheitsepoche emporsteigt, hatten wir Gelegenheit, fünf Tage zu verweilen. Wir haben die wesentlichsten der Bedingungen kennengelernt, unter denen die Arbeiterschaft lebt und ihre Arbeit am Aufbau des Sowjetstaates leistet.

Ins Auge springend ist die Arbeit, die in allen von uns besuchten Betrieben zur Hebung der Produktion geleistet wird. Die Erfolge sind verschieden, sehr gut sind sie in der Kautschukfabrik. Weniger gut liegen die Verhältnisse in den Putilowwerken, in welchen bis jetzt mit Verlust gearbeitet wurde. Der Grund dafür ist in der Produktionsumstellung zu suchen, die dieser Betrieb vornehmen mußte, der früher der Kriegsindustrie gedient hat. Bemerkenswert ist hierbei, daß der Betrieb, trotzdem er mit Verlust gearbeitet hat, 7000 Arbeiter neu eingestellt und damit Erwerbsmöglichkeit gegeben hat. Die Lohnverhältnisse der Arbeiter während dieser Zeit haben sich nicht verschlechtert, sondern gebessert. Das ist ein Beweis dafür, wie wirtschaftliche Schwierigkeiten gelöst werden können in einer Wirtschaft, die bewußt zur sozialistischen Planwirtschaft schreitet. Nicht auf die Schultern der Arbeiterschaft, wie in kapitalistischen Ländern, werden diese Lasten abgewälzt, sondern von der gesamten Wirtschaft getragen und daher auf eine für die Arbeiterschaft wenig fühlbare Weise überwunden. Außerdem wurde der Lehrlingsausbildung große Aufmerksamkeit gewidmet, worüber noch besonders gesprochen wird. Im Gespräch mit dem Stellvertreter des Direktors der Putilow-Werke überzeugten wir uns davon, daß in nicht allzu langer Zeit der Betrieb ohne Verlust arbeiten wird und seinen Umsatz, der in den letzten Jahren um das Sechsfache gesteigert wurde, noch weiter vergrößern wird.

Die Bedeutung des Ausspruches von Lenin, daß die Elektrifizierung Rußlands der Weg zum Sozialismus sei, haben wir bei der Besichtigung der Wolkowitzoi-Anlage in seiner vollen Größe erfaßt. Wir stellten fest, daß Lenin den Gedanken der Elektrifizierung nicht nur propagiert hat, sondern daß er der sein war, der die Initiative zur Durchführung des gewaltigen Werkes ergriff. In seiner jetzigen Größe tauchte der Plan schon 1920 auf. Trotzdem die Verhältnisse in Rußland zu dieser Zeit noch labil waren, kam die zaristische Regierung nicht dazu, dieses Projekt auszuführen. Erst Lenin faßte den Plan in seiner jetzigen Größe. Nicht nur die Stromversorgung Leningrads soll dieser Plan bringen, sondern auch die Erschließung des Hinterlandes durch die Herstellung des Wasserweges. Der Bau dieses Werkes zeigt uns, daß die Sowjetregierung nicht nur versucht, die Wirtschaft aufzubauen, sondern daß sie mit aller Energie auch die Arbeitslosigkeit bekämpft und die rationellsten Produktionsmethoden in Anwendung zu bringen bestrebt ist. In bezug auf die soziale Lage der Arbeiter stellten wir fest: Die Bestimmungen der sozialen Versicherung in der Sowjetunion werden in den Betrieben, die von uns besucht wurden, wie wir feststellen konnten, in vollem Umfange durchgeführt. Die Löhne sind sehr verschieden, doch im allgemeinen gut und zeigen eine unabhängig von den Lebenshaltungskosten steigende Tendenz.

In der Kautschukfabrik „Rotes Dreieck" sind die Löhne bereits höher als vor dem Kriege. Ein Mangel war bis jetzt zweifellos die große Spannung zwischen den Löhnen der unteren und oberen Stufe, wie z. B. in den Putilow-Werken festzustellen war. Es ist daher zu begrüßen, daß bei den letzten Kollektivvertragsverhandlungen im Oktober d. J. auf eine Annäherung der Löhne der unteren an die oberen Stufen besonders Wert gelegt wurde. Mit der Hebung der Produktion geht parallel eine stete Aufwärtsentwicklung der Löhne. Die Erholungsheime auf der Steininsel bei Leningrad, welche früher als Wohnungen für Fürsten und reiche Leute dienten, haben einen tiefen Eindruck auf uns als Jungarbeiter gemacht. Durch Unterhaltungen mit den gegenwärtig dort weilenden Arbeitern und Arbeiterinnen wurde dieser Eindruck noch vertieft. Man muß sagen, daß in diesen Heimen für die Arbeiterschaft ideale Stätten geschaffen sind, an denen sie nicht nur körperliche Erholung in der bestmöglichsten Weise findet, sondern auch geistig in jeder Hinsicht befriedigt wird, da hierzu alle Mittel bereitgestellt sind.

Die von uns besuchten Betriebsschulen zeigten, daß man die größte Sorgfalt auf die Heranbildung qualifizierter Arbeitskräfte legt. Wir haben sogar einen ganz modernen Betrieb besichtigt, der vollkommen als Betriebsschule eingerichtet ist. Die theoretische Arbeit wird nicht mehr durch Lektionen vermittelt, sondern durch Untersuchungen im Laboratorium erreicht. Der theoretische Unterricht ist lebendig verbunden mit der praktischen Arbeit, welche den Lehrlingen von besonders hierfür geschulten Instruktoren gelehrt wird. Das Verhältnis der Instruktoren zu den Lehrlingen ist ein durchaus kameradschaftliches. Die Lohnverhältnisse bei den Lehrlingen sind im Vergleich zu Deutschland gut. Einen Unterschied zwischen der Entlohnung der männlichen und weiblichen Jugendlichen haben wir nicht festgestellt. Ungelernten jugendlichen Arbeitern wird die Möglichkeit gegeben, sich in einem Handwerk anzulernen und damit sich bessere Lohnverhältnisse zu schaffen. Was uns besonders wesentlich erscheint, ist der Einfluß, den die Lehrlinge in den einzelnen Betrieben haben. Der Betriebsrat der Schuhfabrikschule rekrutiert sich vollkommen aus den Reihen der Jugendlichen. Die Jugendlichen bestimmen auch selbständig ihr Arbeitsverhältnis. Beispielsweise werden die Kollektivverträge von den Jugendlichen vorher besprochen, bevor sie zentral von der Gewerkschaft geregelt werden.

Die Urlaubsfrage ist ebenfalls günstig für die Jugendlichen gelöst. Es zeigt sich hier, daß der proletarische Staat besonders auch auf die körperliche Entwicklung und Gesundheit seiner Jugend bedacht ist. Aus der Jugend selbst heraus entwickelt sich das Bedürfnis zur Teilnahme am kulturellen Aufbau Sowjetrußlands. Ihre Arbeit in den Klubs zeigte uns den ernsten Willen, der in der russischen Jugend herrscht, den Aufbau neuer Lebens- und Gemeinschaftsformen durchzuführen.

Ueber die Anteilnahme der Arbeiter an der Leitung der Staatsgeschäfte und am Aufbau des proletarischen Staates konnten wir vor allem in den Putilow-Werken äußerst wichtige und interessante Feststellungen machen. Zwei Arbeiter sind Mitglieder des Vollzugskomitees der Sowjetunion, einer ist im Gouvernementsvollzugskomitee, drei sind Mitglieder des Rayonvollzugskomitees und 28 arbeiten in den Kommissionen desselben. 22 Arbeiter des Werkes sind Mitglieder des Leningrader Sowjets, 6 sind Kandidaten und 2 Mitglieder des Allrussischen Gewerkschaftsrates. Dieses Beispiel verantwortlicher Mitarbeit am Staat ist ein vollgültiger Beweis dafür, daß die Arbeiterschaft selbst ihre Geschicke leitet. Aehnliche, nicht weniger erfreuliche Feststellungen konnten in bezug auf die Jugend gemacht werden, bei welcher außerdem der hohe Prozentsatz der im Jugendverband Organisierten (zuweilen 98 Prozent) auffallend ist.

Im Zusammenhang damit muß die Arbeit in der Flotte hervorgehoben werden. Die Delegation kam unangemeldet nach der Kriegsflottenlehranstalt, wo junge Arbeiter und Bauern zu Roten Kommandeuren ausgebildet werden. Wir trafen die Schüler bei der Alltagsarbeit und hatten Gelegenheit, festzustellen, daß das gesellschaftliche Leben der Matrosen ein gut kameradschaftliches ist. Die Unterbringung ist als sehr gut zu bezeichnen. Ein Beweis für den hohen Grad des politischen Bewußtseins ist der Prozentsatz der politischen Organisierung. 86 Prozent sind Mitglieder des Jugendverbandes und nur ein Prozent ist parteilos. Wir sind überzeugt, daß hier ein Stamm von Roten Offizieren geschaffen wird, der an Verantwortungsbewußtsein und freiwilliger Disziplin nicht seinesgleichen hat. Der Aufbau der Roten Flotte ist das Werk des Kommunistischen Jugendverbandes, der das Chefium über die Rote Flotte übernommen hat.

Leningrad, die rote Arbeiterstadt, ist ihrer revolutionären Tradition treu geblieben. Beim Verlassen Leningrads ist unser größter Wunsch: Der Geist der Leningrader Revolution möge auch den Arbeitern des Westens zeigen, daß nur der rücksichtslose, unerbittliche Klassenkampf sie von den Fesseln der kapitalistischen Gesellschaftsordnung befreien kann.

Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen des 4. Produktionsheimes für Jugendliche an die deutsche Jugenddelegation

Wir senden den proletarischen Gruß von den Jugendlichen, Arbeitern und Angestellten des 4. Produktionsheimes für Jugendliche.

Wir teilen euch mit, daß wir voller Würde sind unserer Sowjetunion, und wir bauen unser Leben auf, wie wir es selbst wollen. Heiß wünschen wir, auch befreit von der Herrschaft des Kapitalisten und Militaristen zu sehen. Es lebe die enge Einheit der Arbeiterjugend der ganzen Welt!

Der Zweck der Jungarbeiter-Delegation

Von Felix Haunstein.

Die deutsche Jungarbeiterschaft mußte sich noch vor einigen Monaten auf die Berichte der bürgerlichen Presse über Rußland verlassen und hatte keinerlei Kontrolle über die Richtigkeit derselben. Erst die Arbeiter-Delegation brachte Licht in die schmutzigsten und gemeinsten Meldungen der Zeitungen. Sie enthüllte die Lügenhaftigkeit, die nur geboren worden ist und noch wird, weil sich der erste proletarische Staat gehalten hat und weiterhin einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg für die Arbeiterklasse haben wird. Aber die Verhältnisse der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen wurden durch die Arbeiter-Delegation nicht geklärt, weil sie sich mit vielen anderen Fragen beschäftigte, und die Lage der Jugend nur nebenbei prüfen konnte. Das Interesse stieg bei der Jugend beim Anhören der ersten Berichte der Arbeiter-Delegation. Zudem kam noch, daß die russische Jugend von den Schwindelnachrichten der bürgerlichen Presse Kenntnis erhielt und sie nicht dulden wollte, wie falsch ihre Lage im Auslande beschrieben wird. Sie rief deshalb die deutsche arbeitende Jugend auf, Vertreter aus ihren Reihen nach der Sowjet-Union zu senden, die selbst an Ort und Stelle sich über die Verhältnisse der Jugend informieren sollten. Die deutsche Jungarbeiterschaft folgte dem Rufe und sandte zwecks Klärung der russischen Jugendfrage 17 Jungarbeiter nach dem Lande der Arbeiter und Bauern.

Der Zweck der Reise war:

1. Die Lage der Jugend zu studieren und dann in Deutschland objektive Berichte zu geben. Gleichzeitig alle Lügenmärchen zu enthüllen.
2. Ein Bündnis der russischen und deutschen Jugend zu erreichen.
3. Zu kämpfen für die internationale Gewerkschaftseinheit.
4. Die Forderungen der Jugendlichen hinsichtlich des Sechsstundentages, höherer Löhne und Ferien, sowie anderer wirtschaftlicher Forderungen zu vertreten.

Die Delegation war und ist sich noch heute bewußt der großen Aufgaben, die ihr von seiten der Jugend gestellt worden sind. Sie hat jede freie Minute in Rußland dazu benutzt, um die Lage der Jugend zu prüfen. Sie ist nach ihrer Rückkehr zu folgendem Ergebnis gekommen:

Unter schweren Bedingungen hat das russische Proletariat am wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg teilgenommen, und derselbe befindet sich in aufsteigender Linie. Die Arbeiterklasse erreichte viele Errungenschaften unter der Diktatur des Proletariats. Die Bezahlung, Behandlung, Urlaubszeit und Ausbildung der Jugendlichen sind weit besser und höher als bei uns. Wohl sind auch noch Mängel, aber Mängel, die bei dem ferneren Aufstiege verschwinden. Es muß darauf hingewiesen werden, daß Rußland eine ungeheure Hungersnot erlitten und gekämpft hat. Der Jugendschutz wird noch weiter ausgebaut werden und zwar so, daß Rußland ein Musterland des Jugendschutzes sein wird, auf das die Jugend mit Stolz blicken kann. Es wäre ein Verbrechen, gegen den ersten proletarischen Staat zu kämpfen, um den friedlichen Aufbau des Sozialismus zu verhindern. Jeder Arbeiter muß sich einsetzen, die Lügenmeldungen wegzuräumen und für ein Bündnis der russischen und deutschen Jugend einzutreten. Jeder kämpfe für die internationale Gewerkschaftseinheit und für die wirtschaftlichen Forderungen der Jugendlichen.

Deutsche Jugenderziehung

und die Arbeiterkommune in Moskau

Von Felix Haunstein.

Die deutschen Fürsorgeanstalten sollten dazu beitragen, die Jugendlichen von 14 bis 21 Jahren, welche irgend einmal ein Verbrechen in ihrem Leben begangen haben, zu bessern. Die Methoden, die man hier anwendet, wie Prügelstrafen, Arbeitszwang, Behandlung durch die Erzieher, Ernährung usw. zeigen aber, daß die Jugendlichen in ihrem Drange nach Selbsterhaltung, nach Verlassen der Erziehungsanstalt wiederum auf schlechte Wege geraten. Wie man Jugendliche erziehen soll, zeigt uns die Arbeitskommune GPU. in Moskau.

Die Arbeitskommune besteht seit einem Jahre. Sie ist von der GPU. (Tscheka genannt) organisiert worden. Die Gefängnisbestimmungen für Jugendliche im Sowjetstaate besagen, daß alle jugendlichen Verbrecher unter 18 Jahren, welche nicht aus politischen Gründen gehandelt haben, nicht mit Gefängnisbestraft werden dürfen. Natürlich konnte der Sowjetstaat nicht sofort alle Verbrecher ausrotten, es zeigte sich immer, wenn Jugendliche verhaftet wurden, daß dieselben angaben, noch nicht 18 Jahre alt zu sein, um dadurch den Gefängnismauern zu entgehen und in die Arbeitskommune aufgenommen zu werden. Dieselbe ist eine sehr gute Einrichtung. Mit 10 jugendlichen Verbrechern wurde sie eröffnet und zählt heute 80 Mitglieder. Das durchschnittliche Alter ist 16—20 Jahre. Drei Jugendliche unter ihnen sind 11, 14 und 15 Jahre. Folgende Bedingungen muß jeder, der in die Kommune eintritt, erfüllen:

1. Arbeit zu leisten für die Kommune.
2. Volle Selbstverwaltung.
3. Es besteht keine Führung, die höchste Instanz ist die Vollversammlung aller Kommunemitglieder.

In der Arbeitskommune sind Werkstätten eingerichtet, z. B. eine Schlosserei, eine Schmiede, zwei Schuhmachereien und drei Tischlereien. Alle Mitglieder nehmen teil an der produktiven Arbeit. Die Arbeitszeit beträgt:

über 18 Jahre	8 Stunden
von 16—18 Jahren	6 Stunden
unter 16 Jahren	4 Stunden.

Die Leitung dieser Werkstätten liegt in Händen von Spezialisten der betreffenden Berufe (Instrukteure). Die Mitglieder werden völlig frei in der Kommune aufgenommen. Keiner wird verpflichtet, hier einzutreten. Die Erziehungsmethoden zeigen, daß hier tatsächlich eine Besserung der jugendlichen Verbrecher eintritt. Der Arbeitslohn beträgt 14—20 Rubel im Monat bei freier Verpflegung. Die Kleidung und Wäsche bekommt jedes Mitglied geliefert, jedoch muß er die Kleidung ratenweise bezahlen. Die Verpflegung in der Anstalt ist gut. Wir haben gemeinsam mit ihnen gegessen, und alle unsere Genossen waren befriedigt.

Die Jugendlichen machen einen tadellosen Eindruck. Sie können in ihrer freien Zeit sich selbst beschäftigen. Außerdem bekommen sie auf verschiedenen Gebieten theoretischen Unterricht.

Das Ziel der Erziehung ist:

1. Heranziehung von qualifizierten Arbeitern, die später in den Betrieben gute Fachleute sind.
2. Durch die Qualifizierung soll erreicht werden, daß die Jugendlichen nach Verlassen der Anstalt sich selbst erhalten können und nicht wieder auf die Bahn des Verbrechens geraten.
3. Durch den Unterricht soll den Jugendlichen eine Allgemeinbildung ermöglicht werden.

Fünf Mitglieder bereiten sich für die Arbeiter-Fakultät vor, ein Mitglied studiert schon.

In der Woche haben sie einen freien Tag, an dem sie auch außerhalb der Anstalt sein dürfen. Auf unsere Fragen, warum sie die Anstalt nicht verlassen, wurde uns geantwortet: Warum sollen wir hier entlaufen? Die Erziehung trägt dazu bei, uns zu bessern. Wir haben jetzt an der Arbeit Freude gefunden und werden nach Abgang aus der Kommune als gebesserte Menschen in die Gesellschaft eintreten, und mit unseren zwei Händen so schaffen, daß wir uns ernähren können. So werden schlechte Menschen zur Besserung erzogen, und der Staat hat an der Erziehung das größte Interesse.

Was wir während einer Lokalbestellung erlebten

Interessantes von der Rußlandkampagne der Jugend

Als wir uns am 8. Januar aufmachten, um einen Saal für die Rußlandkundgebung zu bestellen, kamen wir auch in das Dresdner Volkshaus. Der Geschäftsführer — ein bekannter „Kommunistenfreund" — fragte natürlich, für wen der Saal sein soll. Nun entspann sich folgendes Gespräch:

Wir: „Für das Einheitskomitee für Jungarbeiterdelegationen."

Er: „Was sind denn das für Delegationen?"

Wir: „Jungarbeiterdelegationen nach Sowjetrußland."

Nun hättet ihr unsern „Freund" sehen sollen! Schade, daß wir keinen photographischen Apparat da hatten, das Bild war köstlich. Wie vom Schlag getroffen starrte er uns an und stammelte: „Was? — Nach Sowjetrußland?"

— — — (Große Pause. — — Er mußte sich erst von seinem Schreck erholen.) — — Dann aber faßte er sich Mut und schrie:

„Sowjetrußland hat sich für uns erledigt!"

Wir mußten herzlich lachen, sind gegangen und haben einen anderen Saal bestellt. Unsere Versammlung wird beweisen, daß sich Sowjetrußland für die Arbeiter nicht erledigt hat, daß auch die arbeitende Jugend von Dresden Rußland nicht als etwas „Erledigtes" betrachtet, sondern als Lichtbrand, Hoffnung — Symbol.

Kurt und Paul.

Arbeitersport

Wintersport. Nun, ihr Wintersportler, seht, ihr Vereinswintersportsparte, wo bleiben denn die Meldungen zum Wintersportfest am 24. Januar in Altenberg. Nur ein Teil ist den Verpflichtungen nachgekommen und hat den Meldeschein eingehalten, doch es wird erwartet, daß auch die übrigen Wintersportler umgehend ihre Meldungen einsenden. Ein würdiges, wuchtiges Fest soll es werden, doch fehlt dazu, daß ein jeder sich restlos dafür beteiligt. Wer Nachmittags benutzt, füge dies ebenfalls bei. Wallas.

Der Dresdner Spiel- und Sportverein 1901 hält am Sonnabend, den 23. Januar 1926 seine Generalversammlung beim Genossen Frommhold, Gerokstraße 7, ab.

Freie Turner und Sportler Dresden-Ost-Nt. Stg Deuben. Sonnabend, den 23. Januar, findet im Jugendheim Leuben, Bahnhofstraße, abends 7 Uhr, eine Jugendversammlung statt. Referent: E. Walz. Thema: Warum Jugendbewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund? Die sportreibende Jugend der Arbeiter-Turn- und Sportvereine von Leuben und Umgegend ist hierzu ebenfalls eingeladen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein „Reichsauf", Cunnersdorf. Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 Uhr, Turnratssitzung bei Bacher. Die für Freitag, den 22. Januar, angesetzte Techniker-Sitzung fällt aus.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Edl. Groß-Dresden". Freitag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, Bezirksgeneralversammlung bei Theilhar, Bischofsweg 16. Anträge bis mit 27. Januar an Sportkameraden Arthur Schneider, Dresden-N., Oppellstr. 27, einzusenden.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Pirna. Sonntag, den 24. Januar Tageswanderung: Gottleuba, Sattelberg (wenn Schnee, mit Ski). Abf. 7.05 Uhr (ER. Gottleuba 8.01 U.). F. d. Leitung.

Touristenverein „Die Naturfreunde", 3. Bezirk, Ortsgruppe Zschachwitz. Sonntag, den 24. Januar, Winter-Wanderung. Abfahrt 8.58 Uhr nach Schmilka. Führer: Mayer. — Mittwoch, den 27. Januar, Mondscheinwanderung: Weinbergsweg. Abmarsch 7.30 Uhr, Pillnitzer Fähre. Führer: Heller. — Musikabteilung: Jeden Freitag, abends 5/8 Uhr Uebung, ebenda im Jugendheim Leuben. Zwecks Auffüllung der Abteilung werden alle musikliebenden Genossen und Genossinnen aufgefordert, pünktlich zu erscheinen. Gäste herzlich willkommen.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden. Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Saal 1, Generalversammlung. Wann gedenken die Mitglieder die Fragebogen einzusenden?

Sporthaus Kügel, Dresden, Schäferstraße 19
(Geschäftsstelle des Arbeiter-Turnverlags, Leipzig, Hohestraße 21)
führt alle
Turn- und Sportbekleidung, Ausrüstungsartikel, div. Bälle, Turn- und Sportliteratur, Plakate, Abzeichen

RFB-Versammlungskalender

Berichtsleute und Vertrauensmänner des RFB. im Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Donnerstag, abends 7/8 Uhr, Besprechung im Gewerkschaftshaus, Saal, Valentinstraße.

RFB.-Radfahrer. Freitag, den 22. Januar, abends 7 Uhr, nichtige Sitzung in Restaurant Schimm, An der Dreikönigskirche 2.

Roter Jungsturm, Abt. 2. Donnerstag, den 21. Januar, abends 7/8 Uhr, am bekannten Ort Wiederbeginn.

RFB. Seifhennersdorf. Freitag Volksversammlung in der „Krone" abends 8 Uhr.

RJ. Seifhennersdorf. Der Gruppenabend findet Freitag, 6 Uhr abends, beim Jugendgenossen Barthel statt.

RFB-Versammlungskalender

RFB. Ortsgruppe Freital. Freitag, den 22. Januar 1926, abends 7/8 Uhr, findet in „Stadt Freital" bei Gebauer unsere erste Hauptversammlung statt. Es ist Pflicht jedes Kameraden zu erscheinen. Die Gruppenführer werden aufgefordert, ihre Leute dazu einzuladen. Mitgliedskarte gilt als Ausweis.

RFB. Ortsgruppe Löbtau. Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der Turnhalle. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Jeder Kamerad hat zu erscheinen.

Vereinskalender

Russischer Sprachkursus Zentrum. Montag, den 25. Januar, abends 7/8 Uhr, bei Kilian, Gasthaus Fischhofplatz, Unterrichtsbeginn. Schreibhefte und Bleistifte mitbringen.

Gemeinschaft prof. Freidenker, Ortsgruppe Freital u. Umg. Allen Mitgliedern schon jetzt als Voranzeige, daß Sonnabend, den 13. Februar, abends 7 Uhr, im Restaurant „Stadt Dresden" Cotta-Deuben, Poisentalstraße 25, die Jahreshauptversammlung mit Neuwahl der Ortsgruppenleitung stattfindet. Daselbst auch Bericht der Generalversammlung von Leipzig am 30. und 31. Januar 1926. — Dienstag, den 9. Februar, abends 7/8 Uhr, im gleichen Lokale letzte erweiterte Funktionär-Versammlung. Tagesordnung äußerst wichtig!

Monistischer Freidenker Bad Schandau, Postelwitz, Werftschänke und Umg. Sonnabend, den 23. Januar, abends 7/8 Uhr, im Gasthaus „Stadt Zittau", Schandau, Mitgliederversammlung.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker, Ortsgruppe Bischofswerda. Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im Kaffee „Central" Hauptversammlung.

Amtliche Bekanntmachung

— Freital —

Bekanntmachung des öffentlichen Arbeitsnachweises Freital und Umgegend

In der nächstgelegenen Kontroll- und Zahlstelle des Arbeitsnachweises Freital und Umgegend auf dem Steigerportplatz werden auch sämtliche Anträge auf Unterstützungen usw. entgegengenommen. Die Kontrollkarte wird ebenfalls dort ausgehändigt. Zur Entlastung der Hauptgeschäftsstelle werden die Betreffenden Erwerbslosen der Stadtteile Potschappel, Birkigt, Niederpesterwitz und Zauckerode ersucht, diese Anträge dort zu stellen. Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung für vorgenannte Unterstützungsempfänger findet ebenfalls dort regelmäßig Freitags, bis auf weiteres auch noch Donnerstags statt.

Freital, am 20. Januar 1926.

Stadtrat Scheibner, Vorsitzender.

Bekanntmachung des öffentlichen Arbeitsnachweises Freital und Umgegend. Beiträge von Ausländern für die Erwerbslosen-Fürsorge.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung hat auf Anfrage des Arbeitsnachweises Freital mitgeteilt, daß diejenigen Ausländer, die Arbeitslosenunterstützung nicht erhalten dürfen, weil die Gegenseitigkeit mit dem betr. Lande nicht verbürgt ist, von der Zahlung von Beiträgen zur Erwerbslosen-Fürsorge nicht befreit sind.

Vorstehende Mitteilung wird den betr. Arbeitgebern hierdurch zur Kenntnis gebracht. Die Beiträge zur Erwerbslosen-Fürsorge sind daher künftig von den betr. Ausländern mit zu erheben.

Freital, am 18. Januar 1926.

Stadtrat Scheibner, Vorsitzender.

Freibank. Freitag, den 22. Januar 1926, ab 8 Uhr vormittags, findet Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande auf der Freibank im Stadtteil Deuben, Feuerwehrhof, Wehrstraße, statt. Preis pro Pfund —.50 Mk.

Rat der Stadt Freital, 21. Januar 1926.

— Bischofswerda —

Der an der städtischen Kampfbahn entlang führende Verbindungsweg zwischen der Schmölner Straße und der alten Bautzner Straße ist während der Kampfspiele gesperrt. Er darf zur dieser Zeit nur als Durchgangsweg benutzt werden.

Bischofswerda, den 18. Januar 1926.

Der Rat der Stadt.

Staatliche Kraftwagenlinie Freital — Dresden

7	8	9	7	9	11	13	15	Kraftwagenlinie Nr.		2	4	6	8	10	12	14	16
[illegible]	727	935	1[illegible]	5[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	ab Freital, Rathaus	an	7[illegible]	8[illegible]	11[illegible]	9[illegible]	8[illegible]	8[illegible]	11[illegible]	[illegible]
[illegible]	715	8[illegible]	1[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	[illegible]	[illegible]	Freital, Bahnh. f. Deuben		703	842	1147	934	8[illegible]	9[illegible]	11[illegible]	[illegible]
[illegible]	716	9[illegible]	1[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	[illegible]	[illegible]	Freital, Sächsischer Wolf		704	844	1147	851	8[illegible]	9[illegible]	11[illegible]	[illegible]
[illegible]	717	9[illegible]	1[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	[illegible]	[illegible]	Freital, Steuerhaus		705	845	1145	910	8[illegible]	9[illegible]	11[illegible]	[illegible]
[illegible]	7[illegible]	9[illegible]	1[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	[illegible]	[illegible]	Freital, Rote Schänke		7[illegible]	8[illegible]	1148	8[illegible]	8[illegible]	9[illegible]	11[illegible]	[illegible]
[illegible]	7[illegible]	9[illegible]	1[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	[illegible]	[illegible]	Freital, Teichschänke		8[illegible]	9[illegible]	1140	8[illegible]	8[illegible]	9[illegible]	11[illegible]	[illegible]
[illegible]	7[illegible]	9[illegible]	1[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	[illegible]	[illegible]	Freital, Bergschlößchen		8[illegible]	9[illegible]	1139	8[illegible]	8[illegible]	9[illegible]	11[illegible]	[illegible]
[illegible]	7[illegible]	9[illegible]	1[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	[illegible]	[illegible]	Freital, Hopfenblüte		[illegible]	8[illegible]	11[illegible]	8[illegible]	8[illegible]	9[illegible]	11[illegible]	[illegible]
[illegible]	7[illegible]	9[illegible]	1[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	[illegible]	[illegible]	Gittersee, Rehbockschänke		8[illegible]	8[illegible]	1134	8[illegible]	8[illegible]	9[illegible]	11[illegible]	[illegible]
[illegible]	7[illegible]	9[illegible]	1[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	[illegible]	[illegible]	Gittersee, Gasthof		[illegible]	8[illegible]	1131	8[illegible]	8[illegible]	9[illegible]	11[illegible]	[illegible]
[illegible]	7[illegible]	9[illegible]	1[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	[illegible]	[illegible]	Dresden, Vors. Plauen (Rath.)	an	[illegible]	8[illegible]	1131	8[illegible]	8[illegible]	9[illegible]	11[illegible]	[illegible]
[illegible]	7[illegible]	10[illegible]	9[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	10[illegible]	[illegible]	an Dresden, Hauptbahnhof	ab	[illegible]	8[illegible]	11[illegible]	8[illegible]	[illegible]	9[illegible]	11[illegible]	[illegible]
								Anschlußverbindungen:									
[illegible]	—	1[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	[illegible]	—		ab Dresden Bhf.	an	—	—	—	9[illegible]	—	1[illegible]	110[illegible]	
1[illegible]	—	1[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	10[illegible]	1[illegible]	—	an Leubnitz	ab	—	—	—	113[illegible]	—	1[illegible]	[illegible]	
W[illegible]	8[illegible]	—	—	9[illegible]	[illegible]	10[illegible]		ab Dresden Bhf.	an	8[illegible]	7[illegible]	—	9[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
W[illegible]	8[illegible]	—	—	8[illegible]	9[illegible]	10[illegible]		an Pirna	ab	5[illegible]	7[illegible]	—	9[illegible]	8[illegible]	7[illegible]	[illegible]	
—	8[illegible]	1[illegible]	9[illegible]	—	8[illegible]	—		ab Dresden Bhf.	an	—	—	110[illegible]	[illegible]	9[illegible]	8[illegible]	—	
—	1[illegible]	1[illegible]	8[illegible]	—	1[illegible]	—		an Görlitz	ab	—	—	7[illegible]	1[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	

Für Fahrten 15 und 16 wird ein Nachtzuschlag von 50 Prozent erhoben.

Auskunft erteilt die Betriebsstelle Dresden, Planitzstraße 12, Fernruf 22 656, und das Stadtbauamt Freital, Fernruf 700.

Aufdrucken nicht die Betriebsstelle Dresden, oder mit bei reichlichen Verbindungen, Autobusse-Omnibusse und Autoschlafwagen zu Hochzeits-, Vereins- und Gesellschaftsfahrten bei mit an Gelegenheitsfahrten zur Verfügung. 1 Schnellzug.

Ausschneiden! **Gültig ab 20. Januar 1926** **Ausschneiden!**

Dresdener Volksbühne E. V.

Mitglieder-Versammlung

findet **nicht** am 24. Januar 1926, sondern

am 31. Januar 1926 (Sonntag) vorm. 10 Uhr

in der Aula des Vitzthumschen Gymnasiums Dippoldiswaldaer Gasse 9, II. rechts, statt.

Tagesordnung wie bereits bekannt verteilt. Der Gesamtvorstand

Nur um Geld zu schaffen, daher so billig!

Handtücher	per Stück	0.40
Herren-Hemden	100 cm lang	1.90
Bettücher	per	1.80
Herbst-Damenblusen	per Stück	2.00
Bettbezüge	Nessel, 2 Meter lang, in Weiß	4.30
Bettbezüge	in weiß u. bunt, in Weiß, 2 Meter lang	5.00
Bettbezüge	in Stangenleinen, 2 Meter lang	8.00

Nur in der Textilzentrale Dresden, Falkenstr. 14

Radeberger Pilsner

Felsenkeller Lager

liefert frei ins Haus

Paul Müller

Flaschenbierhdlg.

Copitz

Telephon 6[illegible]

Der

Oeffentl. Arbeitsnachweis für Freital und Umgegend

sucht: männlichen und weiblichen Personal für die Landwirtschaft

empfiehlt: junges Ehepaar für die Landwirtschaft, Verwalter für die Landwirtschaft, Wirtschafter, Korrespondentin i. Deutsch, Französisch u. Spanisch

Die Abteilung für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung

sucht Lehrstellen für: Buchbinder, Klavierer, Tischler, Elektromonteure, Schneiderinnen, Putzmacherinnen, Verkäuferinnen

empfiehlt Lehrstellen für: Schneider, Töpfer, Sattler, Gärtner, Schmiede, Maler, Former, Drucker usw.

Geschäftsstelle in Freital: Lange Straße Nr. 19 geöffnet jeden Werktag von 8—1 Uhr. Fernruf 603.

Theater am Wasaplatz

Allabendlich 8 Uhr:

Das Glücksmädel!

Ein fröhliches Spiel mit Musik in 3 Akten von Reimann u. Schwartz — Musik von Schwartz

Sonntags 3½ Uhr nachm.:

Wie Klein-Else das Christkind suchen ging!

Weihnachtsmärchen von Th. Lermann-Meier. Musik von Hugo Huber

Feinster Rauchtabak ½ Pfund 70 Pf. Wilh. Baege Pirna

Tymians Das Thalia-Theater einzige wirkliche Täglich 8 Uhr

Volkstheater Dresdens

Vorzugskarten außer Sonntags gültig

Wo ist Schmidt Paul? genannt der Stelle

Im Lilienparten, Lilienstraße 25

Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr Frühschoppen-Konzert

PEUVAG

Zweigniederlassung der Versicherungs-AG

Neudorfer Filiale DRESDEN-A. Güterbahnhofstraße 2

Herstellung sämtlicher Vereins-Geschäfts-Propaganda-Drucksachen in modernster u. sauberster Ausführung

Central-Lichtspiele

Dienstag u. Freitag neues Programm

Beginn 6 und ½9 Uhr

Herrenkleider

im Preise bedeutend herabgesetzt

K. Lewandowski

MEISSEN, Paderberg 5, I

Freidenker Meißen!

Sonnabend, den 23. Januar 1926, abends ½8 Uhr im Gewerkschaftshaus (Saal)

Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag: Das Verhältnis von Religion und Sittlichkeit. Referent: Gen. Arzt, Dresden
2. Jahres- und Kassenbericht
3. Neuwahlen
4. Verschiedenes

Es ist Pflicht eines jeden Freidenkergenossen, die Versammlung zu besuchen.

Der Vorstand

Tuchhaus Pörschel

Dresden-A., Schloßstraße Nr. 15

Inhaber: Herm. Erler

Herrenstoffe, Kostümstoffe, Mantelstoffe, Sportstoffe, Futterstoffe, Kleoheater, Billard-, Pult- und Damentuche

Prima Rindfleisch Pfund von 66 Pf. an

ff. Hammelfleisch Pfund von 70 Pf. an

frisches Kalb- und Schweinefleisch Pfund von Mk. 1.00 an

Schweinsköpfe Pfund von 80 Pf. an

Gewiegtes Pfund von 90 Pf. an

Täglich von 5 Uhr an warme Würstchen empfiehlt

Paul Müller, Pirna, Barbiergasse 2

WO? kaufen Sie billige Herren- und Damenstoffe Tuchgeschäft **J. GRÜNBAUM** Bautzen, Moltkestr. 13. Tel. 19

ZEISS Punktal-Gläser

Otto Reuscher

Staatl. gepr. Optiker — Pirna — Fernspr. 9[illegible]

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Drucksachen aller Art liefert **PEUVAG** Dresden, Güterbahnhofstr. 2

Lenin tot – Sein Werk lebt!

Eine persönliche Erinnerung

Von Wilhelm Pieck.

Der Führer.

29. Oktober 1921. Moskau. Saal im Dom-Sojus, dem zum Gewerkschaftshaus umgewandelten ehemaligen adeligen Klubhaus. Parteiversammlung des Moskauer Gouvernements. Lenin spricht über die neue ökonomische Politik. Ein Freund übersetzt mir den Gedankengang seiner Rede. In einfacher Weise, ohne besonderen Aufwand an Stimme und Gesten setzt Lenin den Genossen die Notwendigkeit dieser Maßnahme auseinander. Die Genossen hängen an seinem Munde. Hier und dort fällt wohl ein Zwischenruf, ohne aber auf Lenin irgendwelchen Eindruck zu machen. Plötzlich hat er geendet und sich an den Vorsitzendentisch gesetzt. Dann setzt der Beifall der Genossen ein. Diskussion. Larin spricht. Opposition! Lenin antwortet im Schlußwort in sarkastischer Weise. Wie ganz anders ist jetzt das Bild der Versammlung. Fortwährender Beifall. Lenin hatte die Versammlung, die der Nep kritisch gegenüberstand, gewonnen.

*

10. November 1921. Lenins Arbeitszimmer im Kreml. Eckert und ich sitzen vor Lenin und berichten ihm über die Situation in der deutschen Partei. Gefahr opportunistischer Versumpfung durch Levi-Anhänger, KAG. Irrlandskrise im Anzug. Wachsende verworrene ultralinke Opposition. Von diesen Besorgnissen sprachen wir zu Lenin, der uns aufmerksam, ohne jede Unterbrechung anhörte. Eine Kunst, die Lenin verstand. Als wir geendet, sprach er mit der ihm eigenen einfachen Art uns Mut zu. In der KAP. habe man schon viel schwierigere Situationen überwunden. Mit schalkhaftem Lächeln und freundlich blinzelnden Augen erzählte er uns einiges davon. Schnell war eine Stunde herum. Lenins Sekretärin mahnte ungeduldig zum Gehen. Mit herzlichen Wünschen für die Partei reichte uns Lenin die Hand zum Abschied, der einer fürs Leben sein sollte. Wir reisten noch am gleichen Abend nach Deutschland.

*

Sein Tod und wir.

22. Januar 1924. Moskau. Hotelzimmer im Lux. Vormittags 10.30 Uhr. Das Telephon schrillt. Ein Freund fragt, ob es wahr sei, daß Lenin nicht mehr lebe. Gestern abend soll er gestorben sein. Nein, das konnte nicht wahr sein. Noch tags zuvor hatte ich gehört, daß sich Lenins gesundheitlicher Zustand gebessert habe. Unbedacht eile ich bei Clara Zetkin im Kreml an, um mir Gewißheit zu verschaffen. Clara wußte noch nichts. Besorgt um die Wirkung dieser Nachricht hatte man sich gescheut, sie ihr zu übermitteln. Ein paar Minuten, und Clara teilt mir mit schluchzender Stimme mit, daß die Nachricht nur zu wahr sei.

Lenin tot. Bald wird es auf den Straßen lebendig. Arbeiter, Männer und Frauen strömen aus den Fabriken zum Zentrum der Stadt. Stumm stehen sie dort zuhauf, wie von bleiernder Schwüle bedrückt.

*

Die Massen.

28. Januar 1924. Lenins Sterbehaus in Gorki. 1½ Stunden Eisenbahnfahrt von Moskau. Am frühen Vormittag haben sich hier Führer und Funktionäre der RKP., der Komintern und ihrer Sektionen eingefunden. Hoch liegt der Schnee über der flachen Erde. Ein klarer, kalter Wintertag.

Im Sterbezimmer liegt auf flacher Bahre Lenin. Sein Gesicht gelblich-fahl, sonst aber gestrafft, fast ohne jede Falte. Es fällt so schwer, daran zu glauben, daß er nicht mehr lebt. Stumme Tränen in den Augen, trugen ihn die im Bürgerkrieg gestählten Kämpen hinaus. Und das trauernde Heer zieht mit seinem toten Führer auf schneeigem Pfad durch die weite weiße Landschaft zur Bahnstation. Ueberall steht die Bevölkerung, Alte und Junge, am Schienenstrang. Ergreifend klingt die russische Trauermelodie.

Moskau. Hunderttausende bilden Spalier. In fast endlosem Zuge geht es zum Dom-Sojus, in dessen herrlichem Saal Lenins Katafalk steht. Alte Bolschewiki, Lenins nächste Freunde und Kampfgenossen, beziehen die erste Ehrenwache. Genossin Krupskaja unter ihnen, an der Seite ihres toten Lebensgefährten.

*

Grimmige Kälte. 30 und mehr Grad. Massen, unabsehbar, strömen Tag und Nacht in das Zentrum der Stadt. Stehen stundenlang auf der Straße. Feuer lodern zum Himmel, um den Frierenden etwas Wärme zu verschaffen. Dann ziehen sie, 700 000, in endlosem Zuge, 4 Tage und 4 Nächte, an dem toten Lenin vorüber. Das ist etwas unerhört Ueberwältigendes. Selbst Sinowjew verfällt diese Tage mit den Sturmtagen der Oktoberrevolution.

26. Januar 1924. Trauerkundgebung der Sowjets. 2. Sowjetkongreß. Kopf an Kopf ist das Große Theater mit seinem ausgedehnten Parterre und seinen 4 Rängen mit den Vertretern der Sowjets gefüllt. Auf weiter Bühne das Bundes-Zentral-Exekutiv-Komitee der Sowjets. Genossin Krupskaja spricht wenige einfache Worte, aber von einer erschütternden, unheimlichen und doch erhebenden Wirkung. Es sprechen Sinowjew, Kalinin und die Vertreter der Sowjets, Arbeiter, Bauern, Männer, Frauen. Dann zog der Kongreß an der Bahre Lenins vorüber. Schwermütig, sorgend um die kommenden Tage.

*

In memoriam!

27. Januar 1924. Roter Platz. In der Mitte, dicht an der Kremlmauer, die Gruft Lenins. Nachmittags 4 Uhr. Kanonenschläge, Glockengeläut. Ganz Rußland hält den Atem an. Lenin wird seiner letzten Ruhestätte übergeben. Auf dem Platz von ungeheurer Ausdehnung stehen Kopf an Kopf Arbeiter- und Bauernmassen. Rotarmisten aus Moskau und weit aus dem Lande. In gewaltigem Chor klagt die russische Trauermelodie „Unsterbliche Opfer" über den weiten Platz. Sie klang mir fortwährend in den Ohren, als mich noch am gleichen Abend die Eisenbahn Deutschland entgegenführte.

*

10. November 1925. Lenin-Gruft auf dem Roten Platz in Moskau. Eine lange Menschenreihe wartet auf den fünften Glockenschlag der Kremluhr. Die Gruft wird auf eine Stunde geöffnet. Täglich ziehen Arbeiter und Bauern am toten Lenin vorüber. Vermochte menschliche Kunst ihn nicht am Leben zu erhalten, so bemüht sie sich um die Erhaltung seines Leichnams. Unter einem Glasdeckel schläft Lenin den ewigen Schlaf. Dieser Gedanke hemmt den Schritt. Auf den Tag sind es vier Jahre, als ich ihm gegenüberstand, seine Augen mir aufmunternd entgegenleuchteten, seine Stimme ermahnend klang. — Und nun — tot.

Aber sein Werk lebt!

Her mit dem Volksentscheid für entschädigungslose Enteignung der Fürsten

Der Zentralverband der Invaliden und Witwen für den Volksentscheid!

Am 17. Januar tagte in Freiberg die Landeskonferenz des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen Deutschlands, Gau Sachsen. Die anwesenden Delegierten, die 35 000 organisierte Sozialrentner vertraten, nahmen zur Fürstenabfindung Stellung und faßten folgende Entschließung, die an den Deutschen Reichstag und den Sächsischen Landtag übermittelt wurde:

Die heute, am 17. Januar 1926, in Freiberg i. Sa. zur Landeskonferenz versammelten Delegierten des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Gau Freistaat Sachsen, protestieren ganz energisch gegen die stattgefundene und noch weiter geplante Fürstenabfindung, die in einem Maße erfolgt ist und noch weiter erfolgen soll, wie es die Geschichte der Völker überhaupt nicht kennt.

Die Landeskonferenz beschließt daher:

1. Den Reichs- und Sächsischen Landtag zu ersuchen, alles ehemalige und jetzige Eigentum der Ex-Fürsten entschädigungslos zu enteignen, sowie alle Zahlungen an dieselben sofort einzustellen. Die hierdurch flüssig gewordenen Mittel sind an die Gemeinden zu verteilen bzw. an die Minderbemittelten zu überweisen.
2. Die an die Ex-Fürsten abgetretenen Schlösser sind zu Genesungs- und Kinderheimen umzuwandeln.
3. Die organisierten Sozialrentner des Freistaates Sachsen erklären sich bereit, voll und ganz für den geplanten Volksentscheid gegen die Fürstenabfindung einzutreten und geben dem gebildeten Ausschuß zur Durchführung des Volksentscheides ihre Zustimmungserklärung.
4. Die vorstehende Resolution ist gleichzeitig dem Vorsitzenden des Ausschusses gegen die Fürstenabfindung, Dr. Kurzinsky, Berlin, Wilhelmstraße 48, zu übermitteln.

Die Konferenz nahm während ihrer Beratungen auch noch Stellung zu der Verschlechterung des Reichsknappschaftsgesetzes und gab dazu ihren Willen in folgender, einstimmig angenommenen Resolution Ausdruck:

Anläßlich der Beratung im Reichstag über eine Novelle (Abänderungsgesetz) zum Reichsknappschaftsgesetz protestiert die am 16. und 17. Januar 1926 in Freiberg stattfindende Landeskonferenz des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen, Gau Freistaat Sachsen, gegen die vom Reichsarbeitsministerium in der Novelle vorgesehenen Verschlechterungen.

Dieser Entwurf bringt derartige Verschlechterungen für die Knappschaftsrentner mit sich, daß sich jede Beratung nach dieser Richtung hin erledigt. Wenn das Reichsarbeitsministerium auf dem Standpunkt steht, daß die Rentenleistungen für die Alterssicherungen zu hoch sind, so fördert das Ministerium mit dieser Anschauung nur das sozialreaktionäre Treiben der Bergherren.

Die Landeskonferenz erwartet von allen Reichstagsfraktionen, daß das Ziel dieser Beratungen ist:

Daß die Leistungen des Reichsknappschaftsgesetzes so ausgestaltet sind, daß dieses Gesetz keine Verschlechterungen, sondern den berechtigten Ansprüchen der invaliden Bergarbeiter Rechnung trägt.

Die Arbeiter des Carborundum-Werkes fordern entschädigungslose Enteignung

In einer gutbesuchten Belegschaftsversammlung des Carborundum-Werkes in Dresden-Reick, die am 19. Januar stattfand, nahm die Belegschaft zu der Abfindung der Fürsten Stellung und erklärte sich für die von der KPD. geforderte entschädigungslose Enteignung. Die Versammlung nahm folgende Resolution an:

„Die Belegschaft erhebt schärfsten Protest gegen die beabsichtigte Fürstenabfindung und fordert mit Rücksicht auf die allgemeine Notlage infolge Teuerung, Erwerbslosigkeit usw. von beiden Arbeiterparteien des Reichstages unbedingte Herbeiführung des Volksentscheids zur entschädigungslosen Enteignung der Fürsten. Die dadurch flüssig werdenden Mittel sind den Städten und Gemeinden zur Unterstützung von Minderbemittelten, Erwerbslosen, Kriegs- und Sozialrentnern, sowie Kleinrentnern und zur Beschaffung von Heimen für Kriegskrüppel und Tuberkulose zu überweisen."

pez. für die Belegschaft
der Betriebsratsvorsitzende Fedor Schmidt.

Schuhmacherversammlung Geithennersdorf

Die am 14. Januar stattgefundene Quartalsversammlung beschäftigte sich mit dem Kassen- und Jahresbericht und dem Bericht aus dem Kartell. Nachdem dem Kassierer Entlastung erteilt worden war, erstattete Genosse Weigelt den Jahresbericht. Daraus war zu ersehen, daß sich das Organisationsverhältnis gebessert hat. Der Mitgliederbestand betrug am Jahresschluß 408, das sind fast 100 Prozent der vorhandenen Kollegen. Notwendig wäre, daß die Heimarbeiter noch restlos organisiert sind. Das betonte besonders der Genosse Weigelt, indem er kurz darauf hinwies, daß die Angriffe der Unternehmer im wesentlichen darauf zurückzuführen sind, die Lage der Heimarbeiter und die der Kolleginnen in den Betrieben zu verschlechtern. Die Unternehmer fordern die Beseitigung der Ferien und eine um 10 Prozent billigere Arbeitsleistung wie bisher. In dem Bericht des Genossen Weigelt erklärte der Genosse Füssel (SPD.), daß man der Ortsverwaltung auf Grund ihrer einwandfreien und guten Arbeit das vollste Vertrauen aussprechen müsse. Beim Punkt 2: Neuwahlen, ergab die Wahl als ersten Vorsitzenden den Kollegen Große (SPD.) mit 82 Stimmen und als zweiten Vorsitzenden Genosse Weigelt (KPD.) mit 82 Stimmen. Der erste und zweite Kassierer wurden wiedergewählt. Als Schriftführer erhielt der Genosse Giotis (KPD.) 70 Stimmen. In den Ortsausschuß wurden ein KPD.-Genosse, drei Sympathisierende und drei SPD.-Genossen gewählt. Unter Punkt Verschiedenes nahm der Genosse Förster Stellung zu der Fürstenabfindung. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, die den ADGB. auffordert, unverzüglich einen Volksentscheid zur entschädigungslosen Enteignung durchzuführen. In einer weiteren Entschließung protestierten die Schuhmacher gegen die Herausgabe und den Vertrieb des „Neuen Testaments" durch den Verlag des ADGB.

Die Not der stellenlosen Techniker

Vom Butab wird uns geschrieben:

Zur Stellenlosenkrise der technischen Angestellten nahm der Reichsvorstand des Bundes der technischen Angestellten und Beamten am 16. Januar in einer Sitzung in Berlin Stellung. In einer Entschließung stellt er fest, daß die von den freien Angestelltengewerkschaften bereits vor Jahresfrist gemachten Vorschläge zur Milderung des Stellenlosenelends von der Regierung fast völlig unbeachtet gelassen wurden. Die erst im Dezember 1925 unter dem Eindruck der katastrophalen Zunahme der Arbeitslosigkeit vom Reichstag beschlossene geringfügige Erhöhung der Sätze der Erwerbslosenunterstützung und die bevorstehende Ausdehnung der öffentlichen Erwerbslosenfürsorge auf sämtliche angestelltenversicherungspflichtigen Personen kann in keiner Weise als ausreichend anerkannt werden, ebensowenig die Bewilligung von 5 (!) Millionen Reichsmark, die den Gemeinden durch Vermittlung der Länder für die ausgesteuerten Arbeitslosen und die bisher nicht unterstützten stellungslosen Angestellten zur Verfügung gestellt wurden. Der Bundesvorstand spricht gegenüber dem Reichstag und der Reichsregierung die Erwartung aus, daß die vom Afa-Bund im Dezember aufgestellten Forderungen baldigst erfüllt werden. Die technischen Angestellten werden aufgerufen, diesen Forderungen durch Einwirkung auf ihre Parteien größten Nachdruck zu verleihen. Der Bundesvorstand wendet sich ferner gegen die Versuche der Unternehmer, die Wirtschaftskrise zu benutzen, um die Arbeitsbedingungen der technischen Angestellten zu verschlechtern und die Gehälter abzubauen. Die Reichsregierung wird aufgefordert, Betriebseinschränkungen und Stillegungen die Genehmigung zu versagen, wenn dadurch ein unsozialer Druck auf die Arbeitsbedingungen ausgeübt werden soll.

Um die Not seiner arbeitslosen Mitglieder zu lindern, und angesichts der Tatsache, daß die laufenden Einnahmen des Butab nicht ausreichen, um die in den letzten Wochen um ein Mehrfaches gestiegene Zahl der stellenlosen Bundesmitglieder zu unterstützen, hat der Bundesvorstand beschlossen, von den in Arbeit stehenden Mitgliedern ab 1. Februar 1926 Sonderbeiträge auf drei Monate in Höhe von 50 Prozent der Beiträge in allen Beitragsstufen zu erheben. Er gibt dem Vertrauen Ausdruck, daß die Mitgliedschaft im Bewußtsein der unlöslichen Verbundenheit ihres Schicksals mit dem der stellenlosen Kollegen freudig bereit sein wird, dieses geringe materielle Opfer zu bringen, um dadurch die Not der erwerbslosen Kollegen lindern zu helfen.

Achtung! KPD.-Metallarbeiter! Freitag, 22. Januar abends 7 Uhr im Restaurant „Senefelder", Kaulbachstraße, **wichtige erweiterte Fraktionsvorstandssitzung.** Es ist erforderlich, daß jeder Betrieb einen Vertreter entsendet. Die Genossen des Fraktionsvorstandes sind verpflichtet, vollzählig zu erscheinen. Parteibuch dient als Ausweis.

Letzte Telegramme

Einbruch bei dem Abgeordneten Dittmann

Wie der „Börsenkurier" meldet, ist bei dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dittmann ein Einbruch verübt worden. Da Schriftstücke entwendet wurden, vermutet man dem Blatt zufolge einen Diebstahl aus politischen Gründen.

Selbstmordversuch Schöpflins?

Der sozialdemokratische Abgeordnete Schöpflin aus Karlsruhe wurde in seiner Berliner Wohnung durch Gas vergiftet, bewußtlos aufgefunden. Der Feuerwehr gelang es, Schöpflin zu retten.

Die Kastrierten beraten!

Die demokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, den Parteiausschuß zum Sonntag, den 24. Januar, nach Berlin einzuberufen. Der Parteivorstand tritt am Sonnabend nachmittag 2 Uhr in Berlin zusammen.

Vormarsch Tschangtsolins?

Die bürgerliche Presse verbreitet folgende Meldungen, die wir mit Vorbehalt wiedergeben:

Neuyork. Wie aus Peking gemeldet wird, ist die Chinesische Ostbahn, die unter russischer Oberaufsicht steht, vorgestern von Truppen Tschangtsolins besetzt worden, da der russische Eisenbahnchef sich geweigert hatte, vom Kriegsschauplatz heimkehrende Tschangtsolintruppen kostenlos zu befördern. Der Sowjet-Botschafter in Peking hat Schritte bei der Zentralregierung unternommen, die dieser neuen außenpolitischen Spannung völlig machtlos gegenübersteht.

Moskau, 20. Jan. Außenkommissar Tschitscherin hat den Befehlshaber der Truppen in Charbin telegraphisch aufgefordert, die 16 verhafteten russischen Eisenbahner, die im Zusammenhang mit dem Eisenbahnkonflikt wegen kommunistischer Propaganda verhaftet worden waren, sofort aus der Haft zu entlassen. Der chinesische Befehlshaber hat sich geweigert, dieser Forderung nachzukommen und geantwortet, daß es zweckmäßiger sei, wenn Tschitscherin sich direkt an Marschall Tschangtsolin wenden würde.

*

Einnahme von Schanghai durch Tschangtsolin.

Paris, 20. Jan. Die Nachrichtenagentur Indo-Pacific berichtet aus Peking, Tschangtsolins Truppen hätten nach einem Kampf Schanghai besetzt. Die 4. Armee Kuomintschangs ist auf dem Rückzug begriffen.

A | Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter und Beamte in dem Verbreitungsbezirk Dresden | A

DRESDEN-A.

Wenn's niemand macht! Oswald Machts!
MÖBEL
aller Art
Große Auswahl — Billige Preise
Günstige Zahlungs-Bedingungen
Möbel-Machts
Kaulbachstr. 31, I. Etage
Ecke Pillnitzer Straße

Gasthaus
„Stadt Braunschweig"
empfiehlt seine Lokalitäten

Drogerie zum Elefanten
Am See 21
Fein- und Kernseifen, Kerzen

Wo
kaufen Sie billig Möbel, Kleiderschränke, Bettfedern, sow. Chaiselongues und Auflege-Matratzen?
Bei
E. Goldhammer Gr. Brüdergasse 19
Eigene Polster-Werkstätte

Auf Teilzahlung
kaufen Sie am besten und billigsten nur bei
Schwarz & Co.
Wallstraße 4 Wallstraße 4

Möbel-Industrie
ROBERT ANDRICH
Pillnitzer Straße 26

STIFTS-DROGERIE
Stiftstraße 1b, am Freiberger Platz
Farben, Drogen, Haushaltartikel

Annensäle
Sonntag – Montag – Mittwoch
feiner Ball

Fabrikstoffe feiner Fleisch- und Wurstwaren mit Motorbetrieb
EMIL KAMM, Fleischermeister
Gr. Plauensche Str. 31, Ecke Feldgasse
SPEZIALITÄT: Prima Mastochsen- u. engl. Lammfleisch, Kalb-, und Schweinefleisch, Ohrens Anbrüte, Kotelletten in Aspic, Fleischsalat, ff. hausgeräucherte Wurstwaren

Dresdner Fischhallen
Weinbergstraße 17 (vom Altmarkt aus linke Seite)

Alwin Gehler, Drogerie
Pillnitzer Str. 33 und Grunaer Str. 12

Ring-Drogerie
Max Weinhold
vorm. Carl Besser
Dresden-A.,
Freiberger Str. 31
Eingang Ammonstr.

Max Lehmann
Am See 11
Kolonialwaren, Konserven, Delikatessen, Wein

Bäckerei Rost, Rosenstraße 29
empfiehlt zum Brot- und Backwaren
alle Sorten Kuchen und Schokoladen

JOHANNES PHILIPP
Gr. Brüdergasse 5 :: Ammonstr. 40
Spezialität:
Rauch- und Kautabake

Damen-, Herren-, Kinder-Bekleidung
Große Auswahl — Niedrige Preise
Birnberg & Co., Scheffelstr. 17

Fahrradhaus „Frisch Auf"
Körnerstraße 19
Einkaufsquelle der klassenbewußten Arbeiter

Wohsa's Bierstube
ECHTE MÜNCHNER BIERE
Große Brüdergasse

Möbel
Bettstellen :: Kleiderschränke
kaufen Sie gut und billig bei
FRIEDRICH KINDLER
SCHEFFELSTR. 15 :: (früh. 40 Jahre Nr. 5)

Wander- und Bergsport-Artikel
Richard Nicolai, Kleine Kirchgasse

Schuhwaren • L. Schaarschmidt
Stiftstr. 1. Telephon 15 770
Eigene Reparatur-Werkstatt

Alwin Klinger
Ammonstr. 31
★
Herrenartikel
Strümpfe

Auf Kredit
kaufen Sie staunend billig komplette Betten, Schlafzimmer sowie einzelne Tischler- u. Polstermöbel, Leih-, Bett-, Flachwäsche, Kleider-Stoffe (Herren-, Damen- u. Knaben-Garderobe sowie Schuhwaren usw. jeden bequeme Ansahlung u. leichte Ratenzahlungen nur bei (F. 1229)
A. J. Schnack
Wettinerstraße 7, 1
Ecke Palaistraße
Alte Kunden erhalten Ware ohne Anzahl

Alfred Hempel
Große Plauensche Straße 37
Drogen, Chemikalien, Farben, Lacke

Größte Spezial-Fabrik für erstklassige Berufs-Kleidung
Oscar Stalla
Dresden-A.

Bruno Seifert, Rosenstraße 25
Alle Fleisch- und Wurstwaren, sowie Geflügelfleisch

Möbel, Betten, Polsterwaren, mod. Küchen, Schlafzimmer
Bequeme Teilzahlungen
Karl Klaus, Marienstraße 1

Billige Reste
H. Zelmann
Gardinen
Kleiderstoffe
Baumwollwaren

Gardinen
und verwandte Artikel
Verkaufsstellen in
Dresden / Freital / Heidenau / Meißen a. E. / Chemnitz i. Sa. / Pirna / Zittau
Gardinen-Fabrik

G. Teicher
Lederhandlung
Pillnitzer Straße 33
Schuhmacherbedarfsartikel

Wirklich ihr Geschäft für
Wäsche, Berufskleidung
Sitzer, Stiftstr. 1 (1. Fr. Pl.)

WICKEL'S Kaffee u. Restaurant
Schloßstraße 14

GUSTAV UHLIG NACHF.
Franz Seeds
LEDERHANDLUNG
Wettiner Gasse 3

Billig kaufen Sie
Herren- und Damengarderobe
Webergasse 18

Drogerie Klepperbein
Frauenstraße 9

Dresdner Schuh- und Reparatur-Geschäft
Sauberste u. Reparaturen besorgt binnen Tagen
Schuhwaren in großer Auswahl
ZAHNSGASSE 29

A. Thomas Nachf., Inh. O. Fröhmer
Spezialität: Leinen und Baumwollwaren, Bettfedern und Daunen
Freiberger Platz

ALFRED MANN
Kleine Plauensche Str. 40, Ecke Josephinenstr.
Feine Fleisch- und Wurstwaren

MAX RICHARD HARTIG
Drogen :: Farben :: Kolonialwaren
Rosenstraße 24 Pillnitz Rosenstraße 47

E. Gey
Pillnitzer Straße 10
Lederhandlung
Lederwaschleder
Schuhmacherbedarfsartikel
Kernledersohlen

Woll-Ecke
Spezialgeschäft in Wolle, Strickwaren und Trikotagen
Johannstraße 5 (Ecke) Tel. 12 645

J. ALBERT SIEBER / Frauenstraße 1
Alt. Spezialgeschäft, Handschuhe, Oberhemden, Kragen

Konzerthaus Bürger-Casino
Täglich ab 1/2 5 Uhr
Konzert- und Kabarett-Vorstellung

KAUFHAUS GEBH. KOHL & Co.
FREIBERGER PLATZ 22-24

Wurst- und Aufschnittgeschäft
R. SCHUMANN NACHF.
Freiberger Platz 12
Neuer Laden Neuer Laden

Wäschehaus Gustav Bernhard
Am See 14

Merkur-Drogerie
KURT TREPTOW
Freiberger Straße 93

Ueberall
das vorzügliche
DRESDNER GENOSSENSCHAFTS-PILSNER

Seiferts Mastochsenschlächterei u. Wurstfabrik
Hugo Seifert, Webergasse 21
Verkaufsstelle für zartfreies Geflügelfleisch

DRESDEN-LOEBTAU

Kaufhaus L. Hoffmann
Dresden-Löbtau / Kesselsdorfer Straße 20

Kolonialwaren-Noack
Friesengasse 3

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren
Curt Heyne, Fleischermstr.
Marschnerstraße 16

Lebensmittelhaus Werner
Reisewitzer Str. 15

Alb. Saalheim
Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
Kesselsdorfer Str.
(Ecke Bünaustraße)

J. ZILZ
Kesselsdorfer Straße 14
Wäsche, Trikotagen
Strumpf- und Wollwaren

SCHURZEN-ECKE
Eduard Peisel
Johannstraße, Ecke Schiedgasse

Löbtauer Möbelhaus
R. SCHMIEDER
Bünaustr. 46, Schillingstr. 2 (am Rathaus)

Restaurant zur Post!
Roßschlächterei
I. Geschäft: Poststraße 12
II. Geschäft: Palmstraße 38

Bettwäsche, Tisch- und Küchenwäsche sowie sämtliche Leinen- und Baumwollwaren
kaufen Sie billig bei
HERMANN MARKUS, Johannstraße 10

Löbtauer Volksbekleidung
Bezugsquelle f. Herrenbekleidung
KESSELSDORFER STR. 13

KAFFEEHAUS MÜLLER
Kesselsdorfer, Ecke Poststraße
TÄGLICH FRISCH GERÖSTETER KAFFEE

Wäsche
Schürzen
Strümpfe
Otto Heinemann, Webergasse 26
neben der Straßenbahn

Schuhwarenhaus und Reparaturwerkstätte Emil Freudenberg
Kesselsdorfer Straße

Delikatessen, Kolonialwaren
Spez.: Frisch gerösteter Kaffee
Hermann Bäulich,
Kesselsdorfer Straße, Ecke Altnaustr.

Offenbacher Lederwaren
Annenstraße 24 Altmarktstraße 13

Drogerie zum weißen Kreuz
Alfred Sachsenröder
Kesselsdorfer Straße 24

Ernst Thieme, Fleischerei und Wurstwaren
Alt-Löbtau, Ecke Burgstraße

Fleisch- und Wurstwaren
Alfred Dietrich
Kesselsdorfer Straße 11

Ernst Zenker Nachf.
Inh. Paul Greuss
Große Plauensche Straße 30
Fleisch- und Wurstwaren
Zollfreies Geflügelfleisch

Leder- und Bedarfsartikel
kauft nur bei
Jäschke, Kesselsdorfer Str. 56

Woldemar Opitz
Fleischerei, Schillingstraße 7

Otto Franzel, Solinger Stahlwaren
-Schleiferei-
Kesselsdorfer Straße 30

Restaurant zur „Stadt Mexiko"
Kalte und heiße Speisen
Echte chinesische, tibetanische und mexikanische Spezialitäten
Verkehr aus verschied. Erdteilen
CARL MAX, Ammonstraße 32

HERMANN HERBERG
— — KESSELSDORFER STRASSE — —
Pelze, Hüte, Mützen, Schirme, Krawatten, Wäsche usw.
Bekannt reellste Preise

Obst- und Südfrüchte
Grünwaren
ERNST BERTHOLD
Bünaustraße, Ecke Kesselsdorfer Straße

Feinkost, Wild und Geflügel
OSCAR GRUNDMANN
Fernruf 1060
Kesselsdorfer Straße 19
Bittet sich in empfehlende Erinnerung

WOLLE
Sportjacken, Strümpfe, Handschuhe
Münch. Galeriestraße Nr. 9

Feine Fleisch- und Wurstwaren
MAX WAGNER
KESSELSDORFER STRASSE 71

M. Sass & Co.
Kesselsdorfer Str. 11
Größtes Spezialhaus für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung

Emil Göbel, Lederhandlung
Kesselsdorfer Straße, Ecke Reisewitzer Str.
Neugeschäft: Am See 32

Wäsche
Leinen- und Baumwollwaren, Inlet & Bettfedern, Strumpfwaren, Trikotagen
KLEIDERSTOFFE
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße, Ecke Crassostraße
Berliner Straße, Ecke Wettinerstraße

Fleisch- u. Wurstwarengeschäft
ROBERT GOCHT
Freiberger Straße 111

Fleischerei Oswald Wolf
Erstklassiges Geschäft am Platze
Hausschlächterei in fein Wurstwaren
Kesselsdorfer Straße 36

FISCHHAUS
GROSSE BRÜDERGASSE 17
Gute Biere und Speisen zu ermäßigten Preisen

Schuhbesohlung in 1 Tag
M. Goldhammer, Kesselsdorfer Str. 64

Alle in das Reparaturfach für UHREN und GOLDWAREN — Neue Reparaturwerkstätte
Hermann Hoksch Kesselsdorfer Straße 82

Haus- und Küchengeräte
Richard Steinhart
Kesselsdorfer Straße 9

MAX HERZOG
Verkaufsniederlage der Dresdner Preßhefen- u. Kornspiritus-Fabrik (Bramsch)
Kesselsdorfer Straße 19
Spezialgeschäft für Weine Spirituosen sowie Liköre

MAX LINDNER
Bünaustraße 2, Ecke Kesselsdorfer Straße
Herrenartikel, Strümpfe, Trikotagen, Wolle, Erstlingsartikel, Handarbeiten

Solide Möbel
in allen Ausführungen
Komplette Einrichtungen, mod. Küchen, Polsterwaren, Garderobe, Schlafzimmer für Herren, Damen, Kinder; Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Inlette, Bettfedern usw.
Kleine Anzahlungen!
Bequeme Raten!
Waren- und Möbel-Kaufhaus
Wilh. Ritter & Co.
7 Moritzstraße 7
I.–IV. Stock

Drogerie am Kronprinzenplatz
SPEZIALITÄT in streichfertigen Öl- und Lackfarben :: Ausführung sämtlicher Photo-Arbeiten

Gasthof und Ballsaal
BURGERGARTEN
Verkehrslokal der Dresdner Arbeiterschaft
Freitag und Sonntag: Moderner Ball
Lübecker Straße 16

Kauft bei unseren Inserenten!

Kauft bei unseren Inserenten!